Aufarbeiten
Matratzen und Sofas
und preiswert, prima
ial.
rei Büttgerstraße 79.

Glanzbüglerin
sich im Bügeln.
chen Conrads,
Hoisten Nr. 6.

Ballenstein
n durch ärztlich empf.
e Gallena-Kur in 24
en schmerzlos ent-
bei Nichterfolg Geld

reien. Dienstag
Mittwoch v. 3—8 Uhr
ofhotel Neuß.

aufenstergitter
hteinfriedigung.
lose Glasdächer
fert als Spezialität
B. Koch
tw. u. Gitterfabrik,
dterstr. 92. Tel. 1836.

he Fahrräder
650 Mk. an, neue
maschinen von 850
an, prima Gummi-
fungen, Mäntel von
7 Mk. und höher,
chläuche v. 15, 20,
k. u höher, Pedale
20 Mk. und höher,
tzbleche Paar 20 Mk.
Ketten 35 Mk.
liste gratis u. franko.
d'er Vorzugspreise.
Pollen, Krefeld,
chstr. 51, Tel. 551.

Möbel
Art finden Sie zu
ligsten Preisen in
nalitätsware im
bel-Ausstattungs-
Haus
Tückingstraße 2
cke Kapuzinerstraße).

rgraute Haare
am schönsten und
parsten d e n n i g s o n s
arfarbe „Jules"
d. braun schwarz
Löwen-Apotheke

Geschäfte
wieder offen
Brand
vernichtet verblüffend
Goldgrube
fach stark, geruchlos,
Apotheken u. Drogerien.

Epilepsie-
sucht-Krämpfe) so-
Bettnässen (Blasen-
n, blasenschwäche-
enden ert. kostenlos
kunft auch in schwie-
n Fällen Pfarrer und
linspektor a. D. P. O.
ler, Niewerle S 381 N/L.

Vereine
Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds-
und Eintritts-
karten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft
durch die
Gesellschaft für
Buchdruckerei
Neuss, Niederstr.

ausgekämmtes und ab-
schnitt- Frauenhaar
nes
rd zu höchsten Preisen
ekauft. Geschw. Bür-
aich. Neuß, Büchel 11.
evenbroich. Kölnstr. 11.

5½ Uhr
ends ist jeweils Schluß
r Anzeigenannahme
r die Ausgabe des
genden Tages. Für
ößere Anzeigen um
Uhr. Im Interesse der
r Zeitung bitten wir
e verehrl. Inserenten
Beachtung dieses Ter-
ins. Später eintreffende
zeigen müssen für die
chste Nummer zurück-
stellt werden.
schäftsstelle der Neuß-
revenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46


# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Fernsprecher Nr. 53. Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 90 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 20. April 1921 (Viktor) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang


# Vorzeichen zum 1. Mai: Anwürfe und Forderungen.

## Geisterscheidung.

Um die Schulfrage werden sich die Geister scheiden. In den sog. „freien" Gewerkschaften, in der sozialistischen Parteibewegung setzt bereits die Propaganda für die „freie", d. h. religionslose Schule ein. Innerhalb der politischen Parteien zeigt sich schon bei Abstimmungen, ob sie christlich sind oder nicht.

Zunächst müssen wir Anhänger des christlichen Gesellschaftsideals offene und entschiedene Verwahrung einlegen gegen die mißbräuchliche Verwendung des Begriffes der Freiheit. Wir erleben in den „freien" Gewerkschaften, im „freien" Kunststreben und nun auch in der „freien" Schule, daß das herrliche Wort der Freiheit nur zum Deckmantel denen dient, die nicht den Mut haben, ihre wahren Ziele offen zu vertreten. Freiheit bedeutet keinesfalls Ungebundenheit von naturgesetzten Zusammenhängen. Die natürliche Freiheit verlangt vom Menschen Mäßigung, Einordnung, Anerkennung natürlicher Grenzen.

Entweder man glaubt an Gott und schenkt seiner durch die Kirche vermittelten Lehre, die in keiner Form je durch die geschichtliche Forschung oder durch ihre Wirksamkeit unter den Menschen Lügen gestraft ist, Vertrauen, Dann ist man Christ, bekennt sich als solcher und verficht die christliche Schule als die einzige Möglichkeit zur grundlegenden religiösen Anleitung, auf welche die jungen Menschen ein natürliches Anrecht haben, wenn Gott Gott und die Menschheit sein Ebenbild ist. Oder aber man glaubt nicht an die Heilslehre des Christentums. Dann und nur dann kann man die Ansicht vertreten, Religion ist Privatsache, mag ein jeder sehen, wie er Religion hört!

Die freie Schule bedeutet eine Verwischung der wahren Aufgabe der Religion in der Welt. Die traurigen Folgen sehen wir da, wo sie besteht. In den angelsächsischen Ländern hat sie ihre traurigste Blüte wohl in jener äußerlich frömmelnden, innerlich gehaltlosen Einstellung des öffentlichen Lebens gefunden, die gewisse Seiten der Politik mit dem Worte Scheinheiligkeit überzeichnet. Das sind die Folgen einer Erziehung, die ohne den naturgegebenen Kern aufbauen will. In Frankreich-Belgien siehts noch trauriger aus. Wir brauchen die oft gehörten Klagen über den Stand der öffentlichen Sittlichkeit, über den Fanatismus gegen das Religiöse nicht zu wiederholen. Sind die eigenartige, von den gleichen Zeitfehlern anderer Völker ganz verschieden ausgeprägten Gewohnheiten des Machtstrebens und des Nationalismus nicht letzten Endes auf die mangelhafte Grundlage der Volkserziehung zurückzuführen? In unseren Augen ist der Vertrag von Versailles, neben dem man ruhig einmal alle und namentlich auch Deutschlands Friedensschlüsse der Weltgeschichte stellen darf, der lebendige, empörende Ausdruck dieser Auflehnung gegen die Liebe des Schöpfers der Welt. Ein Fiasko der atheistischen, gottlosen Erziehung aller Kreise des Volkes vom Staatsmann bis zum Arbeitsmann, der Konkurs der „freien" Schule.

Wir in Deutschland, die wir noch vor dem Einleitungsakte einer solchen Entwicklungsperiode stehen, sollen, diese verderblichen Beispiele vor Augen, den gleichen Weg gehen! Die uns das zumuten, sind gewiß keine Christen, aber auch keine klardenkenden Menschen und herzlich schlechte Deutsche.

Es läßt sich statistisch nachweisen, daß die weltliche Schulen zu den Fürsorgezöglingen den größten Prozentsatz stellen. In Frankreich sind es 89 Proz. In diesem Uebergewicht liegt etwas Zwingendes. Denen, die sich ihm entziehen wollen, nur ein Beispiel: Wenn Hochwasser selbst Steindämme gesprengt hat, wäre der nicht thöricht, der sich aufschwätzen ließe, nun die Seindämme abzubauen und es mit Rasendämmen zu versuchen? Wir verstehen, daß es Eltern gibt, die alles andere als religiös sind, aber den Standpunkt vertreten: Mein Kind soll religiös erzogen werden!

Wir Christen empfinden diese Halbheit als eines modernen Kulturmenschen unwürdig. Wir sind auf dem Posten, wenn der entscheidende Kampf um die Seele des deutschen Kindes entsetzt. Wir fordern die christliche Schule für alle Kinder!

## Neuestes in Kürze.

**Berlin,** 20. April. In Berlin wurden vier Kommunisten verhaftet, die in dem Verdacht stehen, an de mmißlungenen Anschlag auf die Charlottenburger Eisenbahnbrücke beteiligt gewesen zu sein. Die Verhafteten werden in den nächsten Tagen vor das Sondergericht gestellt werden. Ferner wurde der Redakteur der Roten Fahne Talheimer verhaftet.

**Halle,** 20. April. Nach einer Blättermeldung entdeckte die Polizei in einem Hotel in Mansfeld eine Falschmünzerwerkstätte, die die Leiter der kommunistischen Aufruhrbewegung hergestellt hatten. Es wurden Platten und Maschinen zur Herstellung falscher 50-Markscheine, außerdem Waffen und Munition beschlagnahmt. Bisher konnten fünf von den Falschmünzern verhaftet werden.

**Halle,** 20. April. Nach einer Meldung hat die Stadt Bernburg den Betrieb ihrer elektrischen Straßenbahn wegen Unrentabilität vollständig eingestellt.

## Die Pläne zum 1. Mai.

**Paris,** 19. April. Nach dem Echo de Paris finden weitere gemischte Konferenzen, an denen die militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen teilnehmen, im Laufe dieser Woche statt. Es scheine jedoch, daß man das etwa neu zu besetzende Gebiet schon ungefähr bestimmt habe. Es umfasse den ganzen Ruhrbezirk mit Ausnahme der Bezirke nordöstlich von Hamm und östlich von Iserlohn, aber es umfasse auch das südliche Gebiet von Elberfeld, im ganzen einen Streifen von 75 Kilometer Länge und ungefähr 25 Kilometer Breite, bewohnt von etwa vier Millionen Einwohnern. Zur Besetzung glaubt man nur sieben Divisionen nötig zu haben.

Bedenken hat das Blatt hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausbeute des neu zu besetzenden Gebietes. Man schätze jedoch die Einnahme, die man erzielen könne, auf ungefähr 1,5 Milliarden Goldmark.

**Paris,** 18. April. Der Temps sagt zu den deutschen Gegenvorschlägen unter anderem, das deutsche Projekt laute auf eine internationale Anleihe, das heißt eine Anleihe der Alliierten, oder mindestens eine Garantierung der deutschen Anleihe durch die Alliierten, hinaus. Man könne nicht verlangen, daß die Alliierten ihren eigenen Kredit für Deutschland hergeben, wohl ließe sich über die Uebertragung der Schuld der Alliierten gegen Amerika reden, wenn Deutschland erst Amerika regelmäßig zahle. Die Initiative müsse aber bei den Alliierten liegen. Frankreich sei schließlich der Verwendung deutscher Arbeiter in den besetzten Gebieten grundsätzlich nicht abgeneigt und es sei nicht ausgeschlossen, daß ein Gesamtplan für die deutsch-französische Zusammenarbeit aufgestellt werde.

## Die Zollgrenze am Rhein

**Solingen,** 19. April. Nach den Anweisungen der englischen Zollbeamten erfolgt die Zollkontrolle der Personen-, Eil- und D-Züge im Bahnhof Ohligs, der Güterzüge im Bahnhof Opladen. Das Zollamt in Opladen ist durch vier deutsche und mehrere englische Zollbeamte verstärkt worden. Weitere Zollbeamte sind angefordert, da hier eine Hauptzollstelle für den Eisenbahngüterverkehr eingerichtet werden soll.

### Das Kohlenregime.

**Koblenz,** 19. April. Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß für die Ein- und Ausfuhr von Kohle, die von Köln nach Bad Ems verlegte Stelle nicht zuständig ist, sondern dieser Zweig des Ein- und Ausfuhrwesens von einer besondern Stelle bearbeitet wird. Die Rheinlandkommission hat ihren Kohlenausschuß mit der Neueinrichtung dieser Stelle beauftragt, welche dann vom 20. April an die Ein- und Ausfuhrbewilligung erteilt. Das Nähere hierüber wird vom Kohlenausschuß mitgeteilt werden. Einstweilen werden die bereits erteilten Ein- und Ausfuhrbewilligungen für Kohlen ihre Gültigkeit behalten. Der Versand deutscher Kohlen ins besetzte Gebiet wird hiervon nicht berührt.

## Die persönliche Freiheit.

**Mainz,** 19. April. Das Echo du Rhin behauptet, daß in letzter Zeit mehrfach von Berlin Anweisungen für Versetzungen von Beamten aus dem Rheinland ergangen seien, die von den Alliierten mit der Regelung der neuen Zollinie beauftragt worden seien. Die Rheinlandkommission habe daher eine außergewöhnliche Vorsichtsmaßregel ergriffen. In Zukunft werde kein Mitglied der deutschen Zollverwaltung seinen jetzigen Amtssitz ohne die besondere Genehmigung der Obersten alliierten Kontrollbehörde verlassen dürfen, ohne sich strengen Strafen und der Verweisung vor das Kriegsgericht auszusetzen. — Hierzu bemerkt Wolffs Telegraphen-Bureau, daß die deutsche Regierung bereits in ihrer gestrigen Note in schärfster Form gegen die zwangsweise Heranziehung deutscher Beamter protestiert habe. Die neue Anordnung enthält einen derartigen Eingriff in die persönliche Freiheit deutscher Beamter, daß man, ohne einen zu starken Ausdruck zu gebrauchen, von Versklavung sprechen kann.

**Paris,** 19. April. Die „Internationale", das kommunistische Abendblatt, gibt heute eine Bekanntmachung des Unterstaatssekretärs für das Post- und Telegraphenwesen wieder, in der bis zum 26. April Post- und Telegraphenpersonal für das besetzte Gebiet angefordert wird. Es wird dringend zu freiwilligen Meldungen aufgefordert.

### Die Unverletzlichkeit des Privateigentums.

**Berlin,** 20. April. Gegenüber der Forderung der Reparationskommission auf Ausführung des Goldbestandes der Reichsbank in das besetzte Gebiet bezw. Aushändigung des Goldbestandes betonen die Blätter erneut, daß die Reichsbank ein reines Privatunternehmen, der Goldbestand daher reines Privateigentum ist. Die Wegnahme des Goldes würde daher gegen den Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums verstoßen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung erinnert daran, daß selbst der französische Befehlshaber bei der Besetzung von Mülhausen im Herbst 1914 den privaten Rechtscharakter der Reichsbank anerkannt und die Bestände der dortigen Reichsbankhauptstelle unangetastet gelassen habe. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Berliner Tageblattes bezeichnete Reichsbankpräsident Havenstein die Erfüllung der Forderung nach Auslieferung des Goldbestandes als eine völlige Unmöglichkeit. Sie würde die Vernichtung unserer Valuta und unserer Wirtschaft zur Folge haben. Unmögliches auszuführen sei eben unmöglich.

### Gegenmaßnahmen.

**Berlin,** 19. April. Eine Anfrage des Abgeordneten Brunk, Charlottenburg, im Landtag wird vom Handelsminister wie folgt beantwortet: „Die preußische Staatsregierung ist mit der Reichsregierung darin einig, daß alles geschehen muß, um den Gewaltmaßnahmen der Alliierten zu begegnen. Zu diesem Zweck ist unter anderm eine Prüfung des Ausfuhrabgabentarifs dahingehend in die Wege geleitet, ob und für welche Warengattungen im Interesse von Handel und Industrie angesichts der neugeschaffenen Lage eine Aufhebung oder Ermäßigung der sozialen Ausfuhrabgabe einzutreten haben wird. Diese Prüfung wird mit der erforderlichen Beschleunigung durchgeführt werden.

## Die neue Konferenz.

### Man trifft sich.

**Paris,** 19. April. Wie der „Matin" mitteilt, hat Ministerpräsident Briand vor zwei Tagen Lloyd George vorgeschlagen, sich mit ihm im Laufe dieser Woche zu begegnen. Nach einer Havasmeldung aus Dover kündigt man aus Hythe an, daß Lloyd George und Briand sich jedenfalls in der Villa von Sir Philippe Sassoon am kommenden Samstag begegnen würden.

**London,** 19. April. Das Reutersche Büro erfährt, daß augenblicklich ein Meinungsaustausch stattfindet im Hinblick auf eine baldige Präliminarkonferenz zwischen den britischen und französischen Premierministern über die Frage der deutschen Reparationen. Bisher ist nichts Endgültiges festgesetzt worden, weder mit Bezug auf den Ort, noch den Zeitpunkt, oder die Zahl der Persönlichkeiten, die daran teilnehmen werden. Es ist jedoch augenblicklich wahrscheinlich, daß die Konferenz stattfinden wird entweder in Sir Philipp Sassoons Wohnung in Lympne oder in Boulogne, und daß sie am kommenden Wochenende stattfinden wird.

## Ein schwieriger Fall.

**Hamburg,** 19. April. Der frühere Reichsschatzsekretär Graf Roedern, dem der Eintritt in das preußische Ministerium als Finanzminister vorgeschlagen war, hat bereits am Sonntag den Ministerpräsidenten Stegerwald, von seiner Berufung abzusehen. Die Gründe, die ihn zur Ablehnung bestimmten, sind im wesentlichen dieselben, die den Minister Drews veranlaßten, die Uebernahme eines Ministeriums abzulehnen. (Nun weiß man was.)

### Nun aber endlich?

**Berlin,** 19. April. Die durch den Beschluß der Demokraten, sich an der Kabinettsbildung weiter nicht zu beteiligen, am Montag erschwerte Lage, hat sich im Laufe des Dienstags wieder zugunsten der Bemühungen Stegerwalds verschoben. Es soll dank den unermüdlichen Bemühungen des Ministerpräsidenten Stegerwald gelungen sein, einen Ausweg zu finden, und es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Bildung des preußischen Ministeriums in kürzester Zeit erfolgen wird. (Welcher Ausweg, wird nicht verraten, also Geduld!)

### Die Lösung?

**Berlin,** 20. April. Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung gingen gestern die Bemühungen Stegerwalds dahin, in Preußen ein Minderheitskabinett lediglich aus Zentrum und Demokraten zu schaffen, in dem für bestimmte Fachministerien Fachleute in Aussicht genommen wären. Zentrum und Demokraten hätten sich mit diesem Plane einverstanden erklärt, und es würde nunmehr auch mit der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie verhandelt, die einem solchen Kabinett gegenüber zum mindesten eine wohlwollende Neutralität wahren sollen.

## Preußischer Landtag.

**Berlin,** 19. April. Die Notverordnung über den Zusammentritt des Provinziallandtages der Provinz Niederschlesien und die nachträgliche Erhebung von Provinzialsteuern für die Provinzen Ober- und Niederschlesien vom 2. März 1921 wird ohne Erörterung genehmigt.

Der Antrag Hirtsiefer (Ztr.) und Genossen auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses von 29 Mitgliedern zur Wahrnehmung der preußischen Verkehrsinteressen wird ohne Erörterung angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr.

## Die Stimme des Neutralen.

**Zürich,** 19. April. Der neutrale Vertreter der bekanntlich durchaus nicht deutschfreundlichen Neuen Zürcher Zeitung in Berlin kommt nach dem Besuch Oberschlesiens und nach einer unparteiischen Prüfung aller Dokumente zu der unanfechtbaren Feststellung, daß organisierter Terror nur von den Polen ausgeübt worden ist. Dann weist er auf die Abstimmungsfragen hin, „die bei gerechter Entscheidung von den Alliierten in Betracht gezogen werden müssen" und bemerkt sehr richtig, es wäre wirklich unverständlich, wenn mehrheitlich deutsche Bezirke nur deshalb den Polen zugewiesen würden, weil die Zahl der kleinen polnischen Gemeinden höher ist als die der großen deutschen. Der Verfasser weist ferner nochmals darauf hin, daß die interalliierte Besatzung in Oberschlesien nicht ausreichend war, so daß es geschehen konnte, daß in zahlreichen Orten andauernd Terror herrschte, ohne daß die Kommission einschritt, ein Terror, der von der Bedrohung und Mißhandlung bis zum Mord ging. Es heißt da:

Die Fülle der beglaubigten und vereidigten Aussagen in dem von deutscher Seite veröffentlichten Weißbuch ist erdrückend, und ich bin nach dem, was ich in Oberschlesien gesehen habe, überzeugt, daß sie ein richtiges Bild geben.

Der Korrespondent gibt einige markante Beispiele wieder und fügt hinzu: Auch nach der Abstimmung dauerte der polnische Terror an: Mißhandlungen, Ueberfälle, Handgranaten und Kugeln — Taten, bei denen auch kleine Kinder verletzt wurden. — Es gibt Skeptiker, die bei allen derartigen Aussagen fünfzig Prozent abzuziehen pflegen. Auch wenn man das tun wollte, würde immer noch so viel übrig bleiben, daß von einer einwandfreien Abstimmung nicht die Rede sein könnte. Und wenn die Polen nun die Stimmen mehr wägen als zählen wollen, indem sie die Stimmen der Eingewanderten auszuscheiden sich bestreben und den Stimmen der Dörfer mehr Wert zuweisen als denen der Städte, so müßte man, wenn man ihre Methode übernehmen wollte, im Gegenteil die deutschen Stimmen gewichtiger einschätzen. Denn es will etwas heißen, wenn trotz dem Terror beim Plebiszit sich die Wage auf die Seite Deutschlands geneigt hat.

## Das Verlangen nach Gold.

**Paris,** 19. April. Der Wiederherstellungsausschuß hat an die Kriegslastenkommission eine Note gerichtet, worin bis zum 1. Mai die Ueberführung der Goldbestände der Reichsbank in das besetzte Gebiet gefordert wird. Falls Deutschland diese Forderung des Wiederherstellungsausschusses ablehnen sollte, so würde sich dieser gezwungen sehen, von Deutschland die sofortige Aushändigung des gesamten Goldbestandes zu fordern. Gerade um die schwerwiegenden Folgen einer solchen Aushändigung zu vermeiden, habe der Wiederherstellungsausschuß sich entschlossen, nur die Ueberführung dieses Goldbestandes in die Reichsbankstellen in Köln oder Koblenz zu verlangen. Der Wiederherstellungsausschuß werde die Antwort der Kriegslastenkommission bis zum 22. April abwarten.

---

**Düsseldorf,** 19. April. Für die weltliche Schule waren in Düsseldorf zu Ostern 5154 Volksschulkinder angemeldet. Von diesen streiken 3898, gleich 75 Prozent.

**Paris,** 19. April. Nach einer Havasmeldung aus Chicago hat der Vertreter de Valeras in Amerika, Boland, in einer Rede in Chicago erklärt, Irland appelliere an die Amerikaner, die ein Herz für die irische Sache hätten, eine Anleihe von etwa 100 Millionen Dollar zu zeichnen, „um den Kampf für die Freiheit zu finanzieren". 10 Millionen Dollars seien bereits gezeichnet.

## Amerika.

**Washington,** 18. April. Amtlich verlautet, daß die Vereinigten Staaten die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Kostarika und Panama nicht dulden.

**Washington,** 18. April. Reuter. Guatemala, Honduras und San Salvador, die dem Mittelamerikanischen Staatenbund angehören, haben sich verpflichtet, gemeinsam mit Kostarika dem Staate Panama den Krieg zu erklären, falls Kostarika dies auf Grund seines Grenzstreits mit Panama für erforderlich hält.

**Paris,** 19. April. Das amerikanische Abgeordnetenhaus nahm die Resolution Kahn an, die eine Untersuchung des Falles Bergdoll verlangt. Gleichzeitig wird die Heimschaffung des Bergdolls aus Deutschland gefordert, ebenso die Freilassung der beiden verhafteten amerikanischen Unteroffiziere. Die „amerikanische Legion" betreibt eine heftige Bewegung für die Heimschaffung Bergdolls und seines Fahrers.

## Unersättlich.

**Paris,** 19. April. In einer Meldung aus Köln, deren Ursprung nicht ersichtlich ist, berichtet der Temps über die deutschen Gegenvorschläge. Deutschland wolle während 10 Jahren eine Summe von drei Milliarden Goldmark zahlen und eine abänderungsfähige Annuität vorsehen, die einem Fünftel des Verkaufswertes der von Deutschland nach den alliierten Ländern exportierten Waren gleichkomme. Deutschland wird zur Mobilisierung eines Teiles der Jahreszahlungen eine internationale Anleihe im Betrage von 10 Milliarden Mark vorschlagen, garantiert durch die Einnahmen der Eisenbahnen und durch eine 20prozentige Beteiligung an industriellen Unternehmungen.

Der Temps erklärt: Vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung diese Vorschläge machen wolle, sei es klar, daß die Alliierten sich damit nicht begnügen könnten. Mit zehn Jahreszahlungen zu drei Milliarden Mark und mit einer Steuer könnten die Summen nicht beglichen werden, die der Vertrag Deutschland zur Last gelegt habe. Deutschland verkenne auch systematisch den Vertrag, denn es sage beispielsweise nicht, was aus den 12 Milliarden Goldmark werden solle, die am 1. Mai fällig seien. Die Regierung Fehrenbach—Simons halte sich mit Mühe an der Macht zwischen Widerspenstigen, die den Alliierten jede Zahlung verweigerten, und Opportunisten, die mit der Entente verhandeln wollten, um Zeit zu gewinnen. Alles das biete keine Garantie für Aufrichtigkeit und Zahlungen. Die Zeit der unnützen Diskussionen sei verstrichen. Der Schluß sei immer derselbe. Man müsse Pfänder haben, sonst werde man von Deutschland nur Fetzen Papier bekommen, denen dann die Granaten und die Fliegerbomben nachfolgen. (?)

### Keine päpstliche Vermittlung.

**Rom,** 18. April. Der Vatikan widerspricht in aller Form die Nachricht, daß der Hl. Stuhl sich zum Vermittler der neuen deutschen Vorschläge in der Wiederherstellungsfrage gemacht habe.

### Französische Vorstellungen.

**München,** 19. April. Gestern hat der französische Geschäftsträger in München in einer von ihm erbetenen Aussprache die Aufmerksamkeit des bayrischen Ministerpräsidenten auf eine angebliche Werbetätigkeit Bayerns für den Anschluß Tirols an Deutschland gelenkt. (Dieser Besuch war vielleicht der Anlaß zu der gestern auch von uns wiedergegebenen Meldung, es sei eine Beschwerdenote der Entente in München überreicht worden.) Der bayerische Ministerpräsident erwiderte darauf, daß der bayerischen Regierung von einer solchen Propaganda nichts bekannt und daß von Regierungsseite nichts für eine solche Anschlußbewegung unternommen worden sei. Insbesondere sei die bayerische Regierung an einer Organisation zur Durchführung der Einreise der Tiroler zu einer etwaigen Volksabstimmung unbeteiligt.

# Die Beisetzung der Kaiserin.

### Auguste Viktoria.

Nicht unter Domes Pforten
Schreitet der Leichenzug —
Und Kronen sind und Worten
Halb Spielwerk und halb Trug.

Will keiner stehn und klagen?
Schaut keiner näher hin?
Da bringen sie getragen
Die tote Kaiserin.

Schafft aus dem Weg den Quader
Und reißt vom Rain den Dorn!
Nun laßt einmal den Hader
Und sänftet euern Zorn!

Einmal sollt ihr euch einen
Und ziehen euren Hut,
Wie ihr vor jeder reinen
Und guten Mutter tut.

Die siebenmal den vollen
Schmerz einer Mutter litt,
O gebt ihr sieben Schollen
Von deutscher Erde mit!

Otto Brues (in der Tägl. Rundschau.)

### Der Trauertag.

**Potsdam,** 19. April. Nicht nur in Potsdam, auch in Berlin selbst war in den letzten Tagen der Häuserschmuck der schwarz-weiß-roten Fahnen mit dem Trauerzeichen allgemein geworden, sogar in den Straßen des Nordens. Die Regierungspaläste entbehrten jeden Schmuckes. Der Berliner Oberbürgermeister hatte sich geweigert, ein Beileidstelegramm nach Haus Doorn zu senden. Kein Mitglied der preußischen Regierung weilte am Sarge der ehemaligen preußischen Königin. Aber sonst sah man das Beileid an allen Häusern Berlins; in allen Blumenläden wurden die kostbaren Kränze bewundert, und Bilder der Verstorbenen waren vielfach ausgestellt.

Es ist anzunehmen, daß heute 80- bis 100 000 Berliner in Potsdam gewesen sind. Die Eisenbahn hatte sich vernünftigerweise entschlossen, Sonderzüge einzulegen. Potsdam selbst war schon seit Tagesanbruch von gewaltigen Menschenmengen belebt, die sich für die Spalierbildung aufstellten. Ueberall in den Straßen der Stadt hingen die schwarz-weiß-roten und schwarz-weißen Fahnen mit dem Trauerzeichen. Das ungeheure Spalier erstreckte sich etwa von der Station Wildpark aus, von der Fürstenstation, wo der Sarg mit der Leiche der Kaiserin schon gestern angekommen war, bis zum Neuen Palais, durch den Park und in der umliegenden Viktoriastraße, die zwischen Charlottenburg und Station Wildpark liegt. Dort hatten sich überall vaterländische Verbände, Schulen, Studentenvereinigungen, Frauenvereine, Invaliden- und Kriegervereine aufgestellt, um die Ankunft des Leichenzuges zu erwarten. Ferner sah man die Angehörigen der alten Garderegimenter und andrer Regimenter, die den Namen der Kaiserin getragen hatten. Man sah diese alten Soldaten, die die Schlachten des Weltkrieges geschlagen hatten, und deren Uniformen noch die Nummern berühmter Regimenter trugen, man sah auch die Trachten der Johanniter und die Uniform des Regiments der Pasewalker Kürassiere, das den Trauerzug an erster Stelle in Empfang nahm.

Gegen 8 Uhr war bereits ziemlich alles an seinem Platz. Kurz vor 9 Uhr begann in dem mit Kränzen ausgeschmückten Fürstenpavillon der Station Wildpark die Trauerfeier in Gegenwart einer beschränkten Zahl von Eingeladenen. Sodann begab sich der Leichenzug an der Station Wildpark vorbei nach dem Antiken Tempel, wo unter Leitung von Dr. Dryander die eigentliche kirchliche Feier und die Beisetzung erfolgten. Als gegen 9½ Uhr der Leichenzug aus der Station sich bewegte, entstand eine tiefe Bewegung in der draußen versammelten Menge. Der Sarg stand auf einem einfachen, offenen Leichenwagen von schwarzem Holz. Er war mit einem violetten Tuch bedeckt und wurde gezogen von vier schwarzen Pferden, die schwarz-weiße Federbüsche am Kopf trugen. Dem Sarg folgte eine Schar von Würdenträgern. Hinter dem Sarg schritten drei Söhne der Verstorbenen, Prinz Oskar, Prinz August Wilhelm, Prinz Adalbert, denen Prinz Eitel Friedrich mit der tiefverschleierten Kronprinzessin folgten. Im Gefolge der Angehörigen des Herrscherhauses erschien vor allem als ein Zielpunkt für die Augen der Menge der alte Generalfeldmarschall v. Hindenburg, von seinem Sohn begleitet, ferner General Ludendorff, Admiral v. Tirpitz, General v. Heeringen und noch andre hervorragende Namen aus der Reihe der ruhmvollen Generale der preußischen Armee.

Der Zug bewegte sich an der Station Wildpark vorbei durch das große Gitter des Parks auf der Südseite und ging durch den Park an der Front des Neuen Palais vorbei zu dem jenseits des Gitters gelegenen Antiken Tempel. Der Sarg wurde hier auf ein Podium niedergesetzt und die Söhne der Kaiserin werden hier vor dem Sarg ihrer Mutter die Ehrenwacht übernehmen. Vor dem Altar nahm Oberhofprediger Dr. Dryander die Einsegnung der Leiche vor. Sobald die Trauergäste der Familie und die Eingeladenen den Antiken Tempel verlassen hatten, wurden die Abordnungen der Vereinigungen und Kriegerverbände zum Defilieren vor dem Sarg zugelassen.

**Berlin,** 19. April. Zu stürmischen Szenen kam es bei der Abfahrt der Kronprinzessin, des Prinzen Eitel Fridrich und Hindenburgs, der frischer aussieht denn je und an Körpergröße und Wucht alle zu überragen schien. Die Menge stürmte auf die Autos der Kronprinzessin und Hindenburgs und brachte beiden nicht endenwollende stürmische und begeisterte Kundgebungen dar. Plötzlich wurde der Wagen der Kronprinzessin in die Höhe gehoben und dann langsam wieder niedergesetzt. Erst spät am Abend verließen die letzten das Neue Palais und Ruhe senkte sich wieder über Potsdam, das heute Zeuge einer gewaltigen Kundgebung von Treue und Anhänglichkeit, treuer Liebe für eine Frau war, die in ihrem Leben nichts anderes kannte, als Liebe für ihre Familie und Liebe für ihr Volk.

### Der Dank des Kaisers.

**Potsdam,** 19. April. Prinz Eitel Friedrich erläßt im Namen des früheren Kaisers eine Kundgebung, worin allen denen, die ihr Mitgetrauern an dem Verlust bezeugten, der das frühere königliche Haus betroffen, tiefempfundener Dank übermittelt wird. Es heißt darin:

> Wir schöpfen hieraus Trost und hoffen, daß das vorbildliche Wirken dieser treuen deutschen Frau, die als Landesmutter alle mit der gleichen und nie versagenden Liebe, wie ihre eigenen Kinder, umfaßt hat und niemals in ihrem felsenfesten Gottvertrauen wie in ihrer heißen Liebe zur Heimat irre geworden ist, nicht nur in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen, sondern auch in denen vieler anderer Deutschen fortleben wird.

### Zollerklärung bei Frachtbriefen.

**Köln,** 19. April. Nach einer Anordnung der interalliierten Rheinlandkommission muß ab 20. April 1921 den Frachtbriefen eine Zollerklärung beigefügt sein, die vollständig sein muß und alle Einzelheiten ferner die Beschreibung der Waren und ihre genaue Einordnung gemäß dem deutschen Zolltarif enthalten muß.

In Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen über die Zollvorschriften ist zu berichten, daß vom 20. April ab alle Eisenbahnsendungen, die die neue Rheinzollgrenze in der Richtung nach dem besetzten Gebiet und umgekehrt überschreiten, von einer Zolldeklaration nach dem für den Verkehr mit Belgien und Frankreich vorgesehenen Muster begleitet sein müssen. Sendungen ohne diese Deklaration sind von der Annahme durch die Güterabfertigungen auszuschließen.

### Frankreichs Gendarmen.

**Wien,** 19. April. Wie die K. Z. meldet, ist nach dem Laibacher Slovenci Narod der Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses zwischen Frankreich einerseits und der Tschechoslowakei und Südslawien anderseits bis zur Unterschrift gediehen. Den Südslawen wird Salonik in Aussicht gestellt. Würde die Anschlußbewegung in Deutsch-Oesterreich derartige Formen annehmen, daß diplomatische Mittel nicht mehr genügten, dann würden Südslawien und die Tschecho-Slowakei die weitgehendsten Vollmachten erhalten.

### Verwiesen.

Der Delegierte des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung teilt mit:

1. In Verfolg der Ordonnanz Nr. 82 der Interalliierten Rheinlandkommission ist die Dienststelle des Ausfuhramts in Köln nach Bad Ems verlegt.

2. Vom 20. April an sind alle Aus- und Einfuhrbewilligungsanträge auf den bisher üblichen Formularen in dreifacher Ausfertigung an die obengenannte Dienststelle in Bad Ems (Hotel Gutenberg) zu richten. Gesuche werden nur von solchen Firmen und Antragstellern berücksichtigt, die ihren Sitz im besetzten Gebiet haben.

3. Die Bewilligungen werden den Antragstellern unter Berechnung bezw. Nachnahme der hierfür festgesetzten Gebühren (1‰ vom Wert bei der Einfuhr, 5‰ vom Wert bei der Ausfuhr, Mindestgebühr M. 2,—) zugestellt.

## Kindesrecht auf Erziehung.

**Berlin,** 19. April. Bei der heutigen Beratung des Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes wurde § 1 in folgender Fassung angenommen: Jedes deutsche Kind hat das Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Ertüchtigung. Gegen den Willen des Erziehungsberechtigten ist ein Eingriff nur zulässig, wenn es das Gesetz erlaubt. Insoweit der Anspruch des Kindes auf die Erziehung von der Familie nicht erfüllt wird, tritt unbeschadet der Mitarbeit der freiwilligen Tätigkeit zur Jugendwohlfahrt die öffentliche Jugendhilfe ein.

### Katholischer Erziehungsverein e. V.

Aus dem Jahresbericht für 1920 entnehmen wir, daß der Verein sich trotz der schwierigen Zeitlage befriedigend weiterentwickelt hat. Neues Arbeitsfeld eröffnet sich ihm für 1921. Neben dem Hermann-Josephhaus (Urft) mit 150 Zöglingen sollen demnächst eröffnet werden in Waldbröl eine Filiale der Urfter Anstalt und in Maria-Veen der Bernardshof für schulpflichtige Knaben besonders der Hilfsschule.

Der Verein zählt 1250 Mitglieder. Mit der Anstalt Urft die Geschäftsstelle für kath. Familienerziehung verbunden, die durch den Anstaltsdirektor geleitet wird. Durch sie werden Kinder, die in der eigenen Familie nicht die richtige Erziehung finden, in Pflege-, Lehr- oder Dienststelle untergebracht und beaufsichtigt. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz läßt alle Fürsorgezöglinge, soweit sie sich zur Familienerziehung eignen, durch die Geschäftsstelle unterbringen. — Zur Zeit sorgt dieselbe für 2400 Kinder. Es ist lebhaft zu bedauern, daß der in engster Fühlung mit der geistlichen Behörde arbeitende Verein trotz seiner hervorragend sozialen Bedeutung im katholischen Rheinland noch nicht jene Verbreitung gefunden hat, die er verdient. Der Verein will durch Herausgabe von periodisch erscheinenden Mitteilungen und Anstellung eines eigenen Vereinssekretärs weitere Kreise für seine Ziele, die Erziehung der verwahrlosten Jugend interessieren und zur tätigen Mithilfe gewinnen.

Beitritt durch Zahlung des Beitrages von 3 Mk. oder 10 Mk. für Corporationen oder 100 Mk. für lebenslänglich an den Schatzmeister Dr. Patheiger-Föhren bei Trier, Postscheckkonto 32461 Köln. Auch gibt der Vorsitzende Msgr. Rhiel, Direktor in Steinfeld gern nähere Auskunft.

## Kunst und Leben.

**Ein Lektorat für Musikwissenschaften** an der Kölner Universität ist dem Kölner Musiker und Komponisten Ewald Straeßer übertragen worden. Herr Straeßer wird im kommenden Sommersemester über Theorie und Formenlehre lesen. Daß ein Meister wie Straeßer, wvon dem dieser Tage in Düsseldorf die zweite Sinfonie gespielt wird, für die Aufgabe gewonnen werden konnte, wird lebhafte Genugtung hervorrufen.

## Dämmerung.

Nun schweben kühl die Mücken von der Erde
Ins letzte Licht der Dämmerung hinein,
In ihres Reigens schwingende Geberde
Zieht ein unendlich stiller Frieden ein.

Wann steiget ihr, Gedanken meiner Tiefen,
So klar und rein ins letzte ferne Licht?
So leicht und spielend als ob Engel riefen,
Auf von dem Grund, des Wesen sein Gericht?

## Heimkehr.

Von Ernst Noeldechen.

O Stunde, sanft wie Flötenhall! . . . Ueber zahllosen, vom großen, auffubelnden Glück des Lebens gesprengten Blüten tönt Sonnengold. Deine ganze Kindheit, das Märchen deiner werdenden Sehnsucht lächelt dir aus dem Farbentraum des alten, wohlbekannten Walls entgegen.

Schon welken die Krokusblüten. Die gelbe Passionsblume blüht. Noch zittert die Wehe des gewesenen Auferstehungsfestes die winkeligen Wege entlang und schmiegt sich um den morschen Festungsturm und die brüchige, grünbemooste Ringmauer. Jeder deiner Herzschläge wirbelt eine neue Woge lieblicher Bilder aus den ruhenden Tiefen der Vergangenheit herauf. Deine Brust erfüllt ein Abglanz des hohen Mutes, der Türme und Berge unter sich lassend, ins Raumlose flattert, — der nach der Sonne greift, die alle Fluren segnet, und sich das Licht der Weiten zur flammenden Krone windet. Uebermut, auf den Gottes verstehendes Lächeln warm wie Licht und freundlich herabrieselte, Notwendigkeit kam geschlichen und legte dir graue Netze; blauer Vogel mit den Bernsteinaugen, du mußtest dich in ihnen zu Tode zappeln!

Rauheit zerschlug dir herzlos, was dich einst unantastbar dünkte, — dennoch, dennoch — heute ist alles auferstanden in dir, was du vom Alltag geschüttelt, verstorben wußtest. Das Reich der Kindheit leuchtet. Fern verdämmern die Schreie der Sirenen. Ja, es gibt Berge von Opal und Rubin, es gibt Quellen von gelbem Wein, den selige Geister aus Wundertrauben kelterten. Die Erinnerung spielt mit verklärten Händen auf den wohlbekannten Wegen, wie auf einer Harfe. Der Ton der Harfe macht, daß die Lüfte seufzen vor schmerzlicher Seligkeit.

Im Frühling warf dich der Zufall an das heilige Ufer der Heimat. Ostern war. Ostern ist noch in deinem Herzen. Die Gewalt des Auferstehungsfestes wirkt göttlich in dir nach . . .

Du siehst einen sehnsüchtigen Knaben von der Warte des Turms, welcher müde an der Ringmauer lehnt, auf dem steinernen Sitze ruhend, — vormals dem graubärtigen, falkenäugigen Wächter gesetzt, dem in bewegten Zeiten der Schlummer des Städtchens vertraute, — den wandernden rosigen Wolken am Frühlingshimmel nachspähen.

Du siehst denselben Knaben an der Spitze einer lärmenden Kinderschar wieder und wieder die von Buben verteidigte Mauer stürmen und als siegender Feldherr durch wettergerissene Breschen in die Heimatstadt eindringen. Du selbst bist der wilde Junge!

Drinnen in der Stadt summt der geschäftige Tag, jedoch hier auf dem Wall weilt das Lächeln des Zaubers, der keinen bestimmten Zeitalter angehört. Hier wandeln Sagen und Legenden und du stehst als ewig junger Held in ihrer Mitte . . .

Am Ende des Walls, wo das Feld beginnt, ein seltsames, baufälliges Häuschen, umgeben von einem verwahrlosten Garten. Du kennst es gut, ach so gut! Wieviel hast du einst in die öden Räume hineingeträumt! Ein knorriger Birnbaum breitet seine Aeste über einen Teil des verwitterten Daches. Heute strahlt seine Krone blütenschneeüberladen. Unter dem Baum eine Bretterbank; der Wurm schrieb seine rätselhafte, wirrverschlungene Schrift in sie . . . Früher war das Haus bewohnt, allein, schon in deiner Kindheit diente es als Schuppen.

Heute steht träumend der Mann vor dem verschwiegenen Gebäude, vor dem so oft träumend der Knabe stand. Verschwenderisch streut der berauschte Nachmittag sein Gold durch die blinden Fensterscheiben. Verwandelt zu hellen, freundlichen Gemächern erscheinen die ackergeräteerfüllten Kammern. Ein wunderholdes Gesicht nimmt deine ganze Seele gefangen . . . Waren nicht vor vielen, vielen Jahren diese Räume durchhaucht von der Wärme gesegneter Traulichkeit? Wohnte hier nicht die Liebe, die Treue einmal? — Strahlende, heimliche Wonne, lohend über alle Zeitlichkeit bis zum Throne Gottes! — Es war — ein Eheglück, von schimmernden Engeln bewacht. —

Durch die schlichten, wohnlichen Zimmer schreitet ein junges, blondzöpfiges Weib in der Gewandung des Mittelalters; sie trägt einen blonden Knaben im Arm. Zärtlich umhalst das Kind die Mutter. Zwei Kindergesichter. Zwei Kinder sinnen welthinaus, sinnen den Wegen des Mannes nach, der, Vater und Gatte zugleich dem Weib, treuer Vater dem Kinde, draußen in der Welt nach Wohlstand ringt.

Die Uhr tickt. Stunden fliehen. Wochen schweben durch goldene Schleier.

Die Osterglocken kündeten von den Türmen das Heil. Weib und Kind harrten in Gottvertrauen. — Heute muß er wiederkehren, der Gatte, der Vater. — Die Osterglocken sangen! Kleine, rosige Engel mit zitternden Flügeln stiegen in ihrem Hall hernieder.

Die junge Frau tritt an das offene Fenster. Festlich noch alles rings. In Glanz und Bläue die Fluren; — voll Blumen der Garten; — der Birnbaum hat ein weißes Kleid angelegt. — Er kehrt zurück, der Liebste, der Gatte, der Vater! . . . Sie feierte mit der Schöpfung den Auferstehungstag. Feierte die Schöpfung mit ihr nicht ihre Freude, die von Gott? Das Weib mißt sehnend die Landstraße ab. Stille umfächelt es. — Da wirbelt Staub in der Ferne auf: Goldene Wölkchen. Bald dröhnen die Hufe eines Pferdes. — Drei Herzen tanzen empor und läuten, drei silberne Glöckchen, in das mächtige, festliche Dröhnen aus Turmeshöhe.

Das Sonnengold verdämmert. Dunkel wird es im alten Gebäude. Du schreckst auf. Der Traum zerspellt wie eine flüchtige Luftspiegelung.

Wieder warst du versunken in Unwirklichkeit. Auch der Mann blieb, was der Knabe immer war, — ein gottgeliebter Tor.

Abend! . . .

Noch mahnt dich das grelle Gelb der Passionsblume, welches klingend aus violettem Dämmern hervorspringt, an das Fest der Auferstehung des Herrn. In der weiten Welt begingst du es andächtig. — Die Heimat harrte ja deiner nicht. — Vater und Mutter ruhen unter dem Epheu. Die Freunde deiner Kindheit sanken im Weltbrand. Was sonst dein war, — wo floh es hin? Und doch, — ist es der Zufall gewesen, der dich hierher, auf die längst überschrittenen Wege führte, oder leitete dich ein Engel? . . .

Ueberfülle des Wunderbaren überschüttet dich mit Feuer. Erinnerung! — Gibt es Reicheres denn Erinnerungen?

Eine Mundharmonika gießt ihre schlichte Süßigkeit in den Abend. Kinderlieder und Volkslieder erwachen im entschlummernden Tag. — Neben dir schwebt ein durchlichteter Schatten: Ein blondes Mädchen mit großen, blauen Augen geht neben dir. Regenbogenfarben schimmerten die Stunden der ersten zagen Sehnsucht. — Wäre es dein geworden, das blonde Bild, hätte dein Ostern der Heimat gehört. Voll Jugend ist der Augenblick.

Wenn auch Ostern vorbei, ist dir doch österlich zu Sinn. Begrabenes ersteht zu strahlendem Leben. — O Wunsch, Gott schenkte dir seine Unendlichkeiten zum Durchstreifen; — würdest du immer wirklich, verfärbte sich dann der weiße Tempel in uns nicht leicht in häßliches Grau? Die Wirklichkeit hat so viel Plumpes!

Ein Wanderer liest in der Vergangenheit.

Was nicht dein wurde, ist es nicht ewig schon? Es ließ dich glühen in himmlischen Flammen — und das Erlebnis des Glücks und Leides kann dir keine Enttäuschung entreißen . . . Flüchtende Jahre weihen das Erlebnis.

Auferstehung. Ostern in dir! . . . Jugendland!

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben u. fordere die lehrr. Gratisbroschüre No. Z von Wilh. Brauns, Gesellsch. m. beschr. Haft., Quedlinburg a. H.

# Stadt-Nachrichten.

**Neuß**, 20. April 1921.

**Der Ausgangspunkt.**

„Die zehn Gebote Gottes sind nicht klanglose Vorschriften eines überweltlich-gutmütigen Herrn; sie sind die Naturgesetze der Menschenwelt, menschlichen Zusammenlebens; sie können nicht auf die Dauer mißachtet werden, ohne daß die menschliche Gesellschaft sich selbst zerstört. Das Christentum ist nicht nur ein Arkanum für die Ueberwelt, es ist auch die Voraussetzung blühender Diesseitswelt. —

Tiefer Denkende erkennen als die wahren Kriegsursachen kulturell-moralische bezw. Tatsachen der Unkultur und Unmoral. Welches der Völker aber, die Krieg geführt haben, kann sich vom Anteil an dieser Kriegsschuld freisprechen? Welches kann die Allgemeinheit, die Gemeinsamkeit der tieferen Kriegsschuld ableugnen?" (Dr. Jos. Eberle in „Der Pariser Friede und das christliche Weltgewissen".)

**Kath. Gesellenverein, Neuß.** Das Vereinsleben hat seine Höhepunkte. Ein solcher war das Patronatsfest des hl. Josef am vorigen Sonntag zur Abschließung der Winterarbeit. Kirchlich und gesellschaftlich kam das zum schönsten Ausdruck morgens beim feierlichen Amt und der großen Generalkommunion mit anschließendem Festkaffee und abends im besiegelungenen Handwerkerfeste bei Neckenig. Die Ueberfülle des Saales sah ihre Erwartungen voll befriedigt, indem das Gebotene der Gesang-, Orchester-, Turn- und Theater-Abteilung Geist und Gemüt, Herz und Willen edelbildend emporhob und zur hohen Begeisterung für die Sache des katholischen Vereinslebens, für die Fahne Kolpings anregte. Nur eins fehl noch der ganzen Auswirkung des hiesigen Vereins: Die volle Verfügungsgewalt über sein Gesellenhaus!

**Borromäus-Bibliothek St. Marien.** Die Umänderung der Bücher nach dem neuen Katalog ist beendet. Es sind zirka 650 neue Bücher eingestellt worden; bedeutend erweitert wurden der belletristische Teil, Jugendschriften und religiöse Literatur; ganz neu beschafft die sozialen-philosophischen Werke, allerdings erst ein Grundstock. Fast sämtliche Bücher haben auch äußerlich ein frisches Gewand bekommen. Die Bücherei zählt gegenwärtig zirka 3150 Bände. Als Beweis ihrer Notwendigkeit und ihres gewiß großen Segens mag dienen, daß im letzten Vereinsjahre 19 169 Bücher ausgeliehen wurden. Die Bücherei wird Donnerstag und Freitag wieder geöffnet von ½7—½8 Uhr. Doch möge sich vorher jeder mit einem neuen Kataloge versehen, der Marienkirchplatz 28 und in der Bibliothek zu haben ist.

**Seltenes Jubiläum.** Fräulein Anna Meuter, jetzt Haushälterin bei Fräulein Esser, Drususstraße, trat, wie schon berichtet, heute vor 50 Jahren in den Dienst der Familie Esser auf Wahlershof zu Grimlinghauserbrücke. Vorbildliche Pflichttreue und Zuverlässigkeit waren stets und sind auch heute noch ihre besonders hervortretenden Charaktereigenschaften. Durch zwei Generationen war sie eine treue Stütze der Familie Esser, mit der sie in dieser Zeit Freud und Leid teilen durfte. Die Glückwünsche und Anerkennung der Stadt überbrachte Herr Beig. Goertz im Auftrage des verhinderten Herrn Oberbürgermeisters, unter gleichzeitiger Ueberreichung eines passenden Geschenkes.

**Zollgrenze.** Am 20. April d. J. wird zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet die Zollgrenze eingerichtet. Dies hat zur Folge, daß die Personen- und Schnellzüge auf mehreren Bahnhöfen zur Kontrolle des Gepäcks einen Aufenthalt von zunächst etwa 10 Minuten erhalten müssen. Es kann daher mit der pünktlichen Innehaltung des bisherigen Fahrplans und mit den bisherigen Anschlüssen auf den Uebergangsbahnhöfen bis auf weiteres nicht immer gerechnet werden. Die Schnellzüge D 57/58 München—Hagen—Dortmund und D 281, D 282 Basel—Holland werden vom gleichen Tage ab in Königswinter nicht mehr anhalten.

**Der neue Sommerfahrplan.** Mit Einführung des diesjährigen Sommerfahrplans am 1. Juni treten folgende wichtige Fahrplanänderungen in Kraft:

Neue Züge: D 107 Basel Bad. Bf. ab 7.00, Köln-Deutz 5.34/38, Amsterdam an 1.33, Rotterdam an 1.57. D 108 Rotterdam ab 5.39, Amsterdam ab 6.06, Köln-Deutz 12.37/45, Basel Bad. Bf. an 11.55. Die D 107/108 sind von und bis Köln Hbf. durch Anschlußzüge zu erreichen und führen direkte Wagen zwischen Holland—Basel, München und Innsbruck über Stuttgart—Ulm.

Eilzug 256 Köln Hbf. ab 1.20, rechtsrheinisch nach Frankfurt (Main), an 6.02; Eilzug 257 Frankfurt (M.) ab 6.25, rechtsrheinisch nach Köln Hbf., an 11.02. Die bisher zwischen Köln und Darmstadt verkehrenden D 269/270 verkehren wieder zwischen Dortmund und Basel.

D 270 Dortmund ab 5.20, Köln Hbf. 8.00/8.20, Basel Bad. Bf. an 6.57.

D 269 Basel Bad. Bf. ab 10.45, Köln Hbf. 9.00/9.20, Dortmund an 12.05.

D 82 Köln Hbf ab 5.54 über Siegen—Gießen nach Frankfurt (Main), an 11.31.

D 81 Frankfurt (Main) ab 7.22 über Gießen—Siegen nach Köln Hbf. an 12.55.

Eilzug 289 Köln Hbf. ab 5.22 nach Soest mit Anschluß an D 197 nach Leipzig, an 5.14.

Eilzug 65 nach Münster, bisher in Düsseldorf beginnend, beginnt in Köln Hbf., ab 6.36.

Eilzug 69 Köln Hbf. ab 6.00, Hamm (Westfalen) an 9.05 über Elberfeld.

Eilzug 61 Köln Hbf. ab 8.54, biser bis Barmen, wird bis Norddeich durchgeführt.

Eilzug 180 von Norddeich, Köln Hbf. an 7.20.

Eilzug 272 Hamm (Westfalen) ab 9.54, Köln Hbf. an 12.54.

Eilzug 68 von Münster, Köln Hbf. an 4.08, über Elberfeld.

Eilzug 62 Hamm (Westfalen) ab 6.54, Köln Hbf. an 9.50, über Elberfeld.

Eilzug 351 Köln Hbf. ab 2.50, Barmen-R. an 4.37.

Zwischen Krefeld und Düsseldorf werden durch die sogenannte Kurve drei Doppeltriebwagenpaare gefahren.

D 33 ab Aachen 8.12 über Neuß nach Berlin P.

D 34 von Berlin P. über Neuß nach Aachen, an 9.43.

Eilzug 342 von Barmen R. an Aachen 9.31.

Eilzug 343 ab Aachen 10.31 nach Barmen-R.

Eilzug 181 ab Aachen 6.56 über M.-Gladbach—Krefeld—Duisburg nach Norddeich.

Eilzug 189 von Norddeich über Duisburg—Krefeld—M.-Gladbach in Aachen an 9.30.

D 82 ab M.-Gladbach 2.43 über Krefeld—Duisburg nach Frankfurt (Main).

D 81 von Frankfurt (Main) über Duisburg—Krefeld in M.-Gladbach an 3.38.

Eilzug 399 ab Neydt 6.30 über Krefeld—Duisburg—Gelsenkirchen nach Dortmund.

Eilzug 400 von Dortmund über Gelsenkirchen—Duisburg—Krefeld in Rheydt an 9.06.

Eilzug 93 Köln—M.-Gladbach wird bis Kaldenkirchen und Eilzug 97 Köln—M.-Gladbach bis Venlo verlängert.

Eilzug 94 M.-Gladbach—Köln wird ab Kaldenkirchen und Eilzug 98 M.-Gladbach—Köln ab Venlo geführt.

Zahlreiche Verbesserungen des sonstigen Personenfahrplans, deren Erörterung an dieser Stelle zu weit führen würde, ergeben sich aus dem Sommerfahrplan.

**Diebstähle.** Auf der Niederstraße wurde vor einem Geschäft ein Fahrrad (Marke Opel, tiefgebogene Lenkstange, schwarzer Rahmenbau, ohne Bremse und Schutzbleche) gestohlen. — Aus einem Lager auf der Kapitelstraße wurde mittels Einbruchs Kernseife im Werte von 500 Mark entwendet.

## Aus dem Landkreise.

**Büttgen**, 19. April. Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Grootens eine Gemeinderatssitzung statt, in der zunächst das für die Errichtung von einstweilen 12 Kleinhäusern in Aussicht genommene Grundstück an der Hermannstraße in Größe von 5½ Morgen definitiv gekauft wurde. Es wurde die Einrichtung eines Grundstücksfonds mit besonderem Etat und besonderer Rechnungslegung beschlossen. Die Gründung ist veranlaßt durch den Erwerb einer größeren Baulandfläche und die beschlossene Errichtung von 12 Wohnhäusern. Zur Prüfung der Frage wegen Bereitstellung eines Sportplatzes wurde eine Kommission aus 10 Herren gewählt. — Der Etat der Gemeinde für 1920 wurde nachdem er von der Finanzkommission vorberaten, in Einnahme und Ausgabe auf 703 000 Mark gegen bisher 202 300 Mark festgesetzt. Ueber die Steuerumlage war in der Sitzung vom 31. März 1921 beschlossen worden. — Zu den durch Gesetz vom 14. Januar 1921 festgesetzten Steuersätzen für den Wanderlagerbetrieb wurde der zulässige Zuschlag von 25 Proz. beschlossen. — Die Zinsen für ausgeliehene Hypotheken der Gemeinden werden mit Wirkung vom 1. April 1921 auf 4½ Prozent erhöht. Zugleich genehmigt Gemeinderat die Erhöhung des Zinsfußes für die Darlehen der Gemeinde bei der Gemeindesparkasse hier ab 1. April 1921. — Gemeinderat war mit der Versetzung des Polizeiwachtmeisters Stirken in den Ruhestand zum 1. Juli 1921 einverstanden. Zugleich wurde Wachtmeister Stirken zum Polizeioberwachtmeister mit Wirkung vom 1. April 1921 ab unter Einreihung in Gehaltsgruppe V befördert unter allgemeiner Anerkennung seiner Tätigkeit. — Die Einrichtung einer Schuldeputation wurde beschlossen, die gemäß § 44 V. U. G. in der Fassung des Gesetzes vom 7. Oktober 1920 aus 12 Mitgliedern außer den ohne weiteres derselben angehörenden Personen bestehen soll. Die Wahlen sollen in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. — Einem Antrage auf eine Rückvergütung aus Anlaß eines von der Gemeinde gewonnenen Rechtsstreites wurde aus grundsätzlichen Erwägungen nicht stattgegeben. — Die Festsetzung des Mietpreises für die Dienstwohnungen der Lehrpersonen wurde der Finanzkommission übertragen.

**Holzbüttgen**, 19. April. Die Mutterberatungsstunde fällt Donnerstag aus.

**Kaarst**, 19. April. Vergangenen Sonntag nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Kaarst des Rheinischen Bauernvereins zum ersten Male eine Familienfeier. Wie sehr der Vorstand durch dieses Fest einem allgemeinen Wunsche entgegenkam, zeigte sich darin, daß der Michelssche Saal ganz gefüllt war. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Wierichs und einem gut vorgetragenen Prolog fanden belehrende und anregende Vorträge des Herrn Sekretärs Kremer, des Fräulein Lehrerin Sappok von der Frauenschule in Selikum und des Herrn Winterschuldirektors Wolf statt, die alle großen Anklang fanden. Der gemütliche Teil des Abends, der sich daran anschloß, wurde ausgefüllt von gemeinschaftlichen Liedern, Tanz und einer Verlosung von allerlei nützlichen und witzigen Sachen. Daß auch der Kirchenchor durch musterhaften Vortrag einiger mehrstimmiger Lieder zur Verschönerung des Abends beitrug, muß noch besonders hervorgehoben werden.

**Rosellen**, 19. April. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Kirchenchor „Cäcilia" aus Anlaß des silbernen Dirigenten-Jubiläums seines Leiters, Herrn Werner Kürten, im Saale von Küpper ein Konzert. Die Seele der ganzen Veranstaltung war der Sohn des Dirigenten, Herr Hubert Kürten, Musiklehrer in Nievenheim. An dem Konzerte waren beteiligt außer dem festgebenden Verein der Männer-Gesang-Verein von Worringen, der Kirchenchor „Cäcilia" Grimlinghausen, der M.-G.-V. „Sängerlust" Grimlinghausen und das Doppelquartett „Rheingold" Nievenheim (sämtlich unter der Leitung des jungen Herrn Kürten). Zum Lobe von Dirigent und Sängern muß anerkannt werden, daß alle Lieder mit großer Sicherheit vorgetragen wurden. Auf gute Aussprache wurde besonderes Gewicht gelegt und die Haltung der Sänger war musterhaft. Jeder Verein bemühte sich, sein Bestes zu tun. Die Auswahl der Lieder war gut getroffen, zum Teil trugen sie geistlichen Charakter. Den meisten Anklang fanden wohl diejenigen, die dem Volksliede nahe kamen. Auch an humorvollen Darbietungen fehlte es nicht. Leider ließ die schlechte Akustik des Saales die Lieder nicht so zur Wirkung kommen, wie sie es verdient hätten. Darunter litten namentlich die Massenchöre, die von 120 Sängern vorgetragen wurden. Zum besseren Verständnis hätte es gedient, wenn man den Zuhörern auch den Text in die Hand gegeben hätte. Das Programm war aber zu reichhaltig. Zu schnelle Aufeinanderfolge und die Fülle des Gebotenen wirkten ermüdend. Wenn der dritte Teil fortgeblieben wäre, wäre das Publikum in noch besserer Stimmung nach Hause gegangen. Zudem waren die theatralischen Darbietungen in einigen Punkten nicht befriedigend. Das Publikum war zum größten Teile andächtig und aufmerksam. Nur das Benehmen einiger unreifer Burschen und Mädchen ließ zu wünschen übrig. Mit Beifall wurde nicht gekargt, worauf die Vereine mit passenden Zugaben erwiderten. In der Reihe der wilden Tanzvergnügungen, die leider auch hier immer mehr Mode werden, bildete das Konzert eine wohltuende Ausnahme.

Herrn Kürten jr. ist sein Talent in der Leitung von Chören nicht abzusprechen. Auch als Komponist ist er hervorgetreten. Wenn er seine Kunst auch fernerhin in den Dienst des veredelnden Gesanges stellen wollte, könnte er sich um das Volkswohl sehr verdient machen. Aber in der Kirchenmusik müßte er lernen, sich etwas zu mäßigen. Im Gotteshause fehlt seinem Spiele der kirchliche, fromme Ton. Denn wie alle Kunst, so muß auch die Musik im Gottesdienst eine dienende Stellung einnehmen. Allen Sängern wäre zu empfehlen, daß sie sich die Pflege des Gesanges, namentlich des Volksgesanges, angelegen sein ließen. In unserer modernen Zeit mit ihrer materiellen Gesinnung ist das Gemüt der Menschen vielfach verkümmert und verarmt. Und doch hungert das Menschenherz gerade heute nach wahrer und echter Freude. Die niederen Genüsse, die heute in Masse auch auf dem Lande geboten werden, können das Bedürfnis nach wahrer Freude nicht stillen. Aber die Pflege der Gesangskunst wäre ein Mittel, wieder veredelnd auf das Menschenherz einzuwirken. Diese Wirkung hat das Lied, namentlich das Volkslied, aber erst recht dann, wnen es von den Mitgliedern der Gesangvereine getragen wird in die Natur, auf die Arbeitsstätten und in die Familien. Wenn das wieder mehr geschähe, dann würde wahr, was der Dichter sagt: „Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder."

## Aus dem Kreise Grevenbroich.

**Grevenbroich**, 19. April. Am Montag, den 2. Mai nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst eine Kreistagssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule. 2. Festsetzung der Haushaltspläne für 1921. 3. Bewilligung eines einmaligen Zuschusses für die Töchterschule in Grevenbroich. 4. Wahl eines Ersatz-Mitgliedes der Kommission zur Revision der Kreissparkasse. 5. Ausdehnung des Kreissparkassenbetriebs durch Errichtung vieler Annahmestellen in den Gemeinden des Kreises. 6. Mitteilungen.

**Grevenbroich**, 19. April. Von jeher mußte als wesentliche Aufgabe betrachtet werden, die Beziehungen zwischen Volksschule und Volk, Elternhaus und Lehrerschaft so zu fördern, daß an die Stelle von Fremdheit, Gleichgültigkeit oder gar Unfreundlichkeit Verständnis und Mitarbeit trete. In Erkenntnis dieser Notwendigkeit ladet der Kreis-Lehrer-Ausschuß die Elternbeiräte des Kreises Grevenbroich zu einer Versammlung ein, die am Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr bei Borrenkott in Grevenbroich stattfindet. In Vortrag und freier Aussprache soll den beteiligten Kreisen, die herzlich willkommen sind, Gelegenheit gegeben werden, einander näher zu treten.

## Kirchliches.

Kirchliche **Ernennungen.** Es wurden ernannt: Decker, Johann, Kaplan in Duisdorf, zum Rektor der höheren Schule in Lechenich und zum 2. Vikar an der dortigen Pfarrkirche, Dekanat Lechenich. — Ditges, Leo, Sakristeipriester an der hohen Metropolitankirche in Köln unter Belassung in seiner bisherigen Stellung zum 8. Domvikar daselbst. — van Kempen, Leo, Neopresbyter aus Siegburg, zum Kaplan in Stieldorf, Dekanat Königswinter. — Müller, Wilhelm, Pfarrer in Frenz, zum Pfarrer an St. Stephan in Krefeld, Dekanat Krefeld. — Probst, Bernard, Pfarrer in Gleuel, zum Pfarrverwalter an St. Marien in Köln-Nippes, Stadtdekanat Köln. — Rosen, Joseph, Kaplan in Holzheim, Dekanat Neuß. — Ruffini, Heinrich, Kaplan in Holzheim, zum Kaplan in Neersen, Dekanat Viersen. — Schaffrath, Karl, Kaplan in Lechenich, zum Kaplan in Duisdorf, Dekanat Hersel. — Heinen, Wilhelm, Neopresbyter aus Kirchhoven, zum 3. Kaplan an St. Kreuz in Aachen, Dekanat Aachen. — Klausener, Eugen, Geistlicher Lehrer am Erzbischöflichen Aloysiannm in Opladen, zum Präses des Internates daselbst. — Müller, Johannes, Vikar in Holzweiler, zum Rektor am Dreifaltigkeitskrankenhaus in Wesseling, Dekanat Hersel. — Schlitt, Ludwig, Neopresbyter am Kloster der Cellitinnen in Nettersheim, Dekanat Steinfeld. — Schumacher, Wilhelm, Alumnatspräses in Blumenau, Pfarre Engelskirchen, zum Assistenten am Internat des Erzbischöflichen Aloysianums in Opladen, Dekanat Solingen. — Söhngen, Gottlieb, Dr. phil., Kaplan an St. Peter in Essen, zum Religionslehrer am Lyzeum der Ursulinen in Köln-Mülheim, Stadtdekanat Köln. — Wahlen, Rudolf, Dr. jur. can., Pfarrer in Fischeln, zum Pfarrverwalter an St. Maximilian in Düsseldorf, Dekanat Düsseldorf. — Körholz, Paul, Dr. phil., geistlicher Lehrer an der höheren Schule in Hünshoven, zum Religionslehrer am kath. Lyzeum von Surmann u. Bonne in Köln, Stadtdekanat Köln. — Palmen, Joseph, z. Z. beurlaubt, zum Religionslehrer am Lyzeum der Töchter vom hl. Kreuz in Werden, Dekanat Werden.

## Aus Nah und Fern.

**Düsseldorf**, 19. April. Die Decla-Lichtspiele machen einen erfreulichen Anfatz zur Hebung des Lichtspiels, indem sie (wie es die Stella-maris-Film-Gesellschaft der kath. Vereine schon einige Zeit hat) seit einigen Wochen wissenschaftliche Filme mit mündlichen Erläuterungen bringen. Als vierter Vortrag wurde am Sonntag eine Morgenlandreise gebracht. Am nächsten Sonntag werden Sportlehrfilme gezeigt (vormittags 11 Uhr). Die Filme sind von der Kulturabteilung der Ufa. Berlin, hergestellt.

**Düsseldorf**, 19. April. Der bekannte Kirchenkomponist, langjährige Hoforganist und Ehrenchordirektor an St. Andreas, Johannes Plag, starb plötzlich und unerwartet im Franziskanerkloster Ebernach, wo er zur Erholung weilte.

**Bonn**, 19. April. In der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität wird sich am 3. Mai der Oberlehrer Dr. phil. Aloys Müller aus Büttgen-Vorst (bei Neuß) mit der Antrittsvorlesung „Scholastik und moderne Philosophie" habilitieren.

**Gevelsberg**, 19. April. Bei der hiesigen Ortskrankenkasse wurden Unterschlagungen aufgedeckt. Bisher hat sich ein Fehlbetrag von 50 000 Mark ergeben. Der Rendant ist geflüchtet.

**Ohligs**, 19. April. Hier streiken die Kinder von zwei Schulsystemen, weil die beiden Schulgebäude den Anhängern der weltlichen Schule überlassen wurden, und weil die bisherigen Schulleiter, die nicht an der weltlichen Schule unterrichten wollten, beurlaubt worden sind.

**Essen**, 19. April. Bei der am Samstag abgehaltenen Wahl der Lehrervertreter zur Schuldeputation entfielen an die gemeinsame Liste der katholischen und evangelischen Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine, des Rektoren-, techn. Lehrerinnen- und Hilfsschullehrer-Vereins 720 Stimmen (3 Sitze), auf den Wahlvorschlag der Volksschullehrerinnen 237 (1 Sitz), auf den Essener Lehrerverein 234 (1 Sitz), auf den Ortsverein des Landesvereins preußischer Lehrerinnen 137 (1 Sitz).

**Essen**, 19. April. Einen interessanten Versuch macht die Jünglingskongregation Essen-St. Mariä-Himmelfahrt. Sie bringt die Klassiker auf ihre Vereinsbühne, indem sie am Sonntag „Julius Caesar" von Shakespeare über die Bretter gehen ließ. Heute findet bereits eine Wiederholung statt. Der Versuch kann als gelungen bezeichnet werden, wenn auch für manchen Besucher das Stück vielleicht etwas hoch war.

**Dortmund**, 19. April. In einer hiesigen Sektkneipe hat sich nach einem Gelage ein Modellschreiner aus Wanne erschossen. Bis morgens gegen 3 Uhr hatte er sich den Sekt gut schmecken lassen. Dann zog er mit den Worten „Jetzt kommt die Ernüchterung" einen Revolver und brachte sich den tödlichen Schuß bei.

**Trier**, 19. April. Die Milch-Versorgung der Stadt Trier hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, nach Bewilligung der höhern Stallpreise derart gebessert, daß nach Versorgung aller Berechtigten mit den zuständigen Mengen noch ein Ueberschuß an Vollmilch verfügbar bleibt, der frei verkauft wird.

**Halver**, 18. April. Unter dem dringenden Verdacht, einen Raubmord versucht zu haben, wurde auf Veranlassung der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft ein Arbeiter von hier verhaftet. Bei der Ueberführung zum Amtsgericht in Meinerzhagen entsprang er. Nach kurzer Zeit konnte er aber wieder eingefangen werden.

**Hirschberg** i. Schl., 19. April. In der Nacht zum Samstag und Sonntag gingen im Riesengebirge große Mengen Neuschnee nieder. Auf dem Kamm beträgt die Schneehöhe durchschnittlich 50 Zentimeter. In Schreiberhau und Krumhübel lag der Schnee 15 Zentimeter hoch. — Die neue Schlesische Baude meldet heute früh 5 Grad Kälte.

**Trauerfeier zum Gedächtnis der Kaiserin in Köln.**

Der Vaterländische Frauenverein, der Katholische Frauenbund und der Evangelische Frauenverband veranstalteten am Dienstag nachmittag eine Trauerfeier. Der Gürzenichsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Orgelvortrag des „Miserere" von Allegri und des „Ave verum" von Mozart in der Lisztschen Bearbeitung leitete die weihevolle Stunde ein. Frau M. Bachem-Sieger sprach die Gedächtnisrede. Mit zartem weiblichen Sinn für alles Reine und Hohe folgte die Rednerin den jähen Lebenskurven der Abgeschiedenen, Jugend, Reife und Sturz, Mutterliebe, Menschenliebe und Gottesfurcht, Schlichtheit im Glück und Hoheit im Leid, alle diese Wesensmarken im Lebenslauf der in der Verbannung Gestorbenen und nun in der Heimaterde Bestatteten wußte die Rednerin den Hörern so nahezubringen, daß eine sichtliche und ehrliche Ergriffenheit von seiner, unauffälliger Art den Gürzenichsaal erfüllte. Die Rednerin faßte mit ihren Schlußworten über ihr eignes Fühlen hinaus die Ergriffenheit aller in das warme Wort, schöner als die genommene Kaiserkrone sei die, die der Toten die Erinnerung der deutschen Frauen schmiede. Mit dem wunderbaren Moll des „Wenn ich einmal soll scheiden" und dem zart vorgetragenen Orgelchoral Bachs „Komm, süßer Tod" klang die Weihestunde aus, die die im Gürzenich versammelten Männer und Frauen aus allen Ständen des Volkes wahrhaft zu einer deutschen Herzensgemeinschaft machte.

**Ein Grubenbrand.**

**Magdeburg**, 19. April. Auf der Grube „Cäsar" bei Kochsted brach nachts ein Grubenbrand aus, wodurch mehrere Stollen vergast wurden. Ein Teil der Belegschaft wurde an der Arbeitsstätte betäubt. Ein sofort eingeleitetes Rettungswerk wird durch das Verfagen der Luftzufuhr erschwert. Bisher wurden vie Tote geborgen. Wie viele von der Mannschaft noch eingeschlossen sind steht noch nicht fest.

**Der Papst für die Armenier.**

Angesichts der gefährdeten Lage der Christen im Gebietsteil der Regierung von Angora fand kürzlich ein Depechenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und Kemal Pascha statt. Kardinalstaatssekretär Gasparri ersuchte in einem ersten Telegramm, so schnell wie tunlich die nötigen Befehle erteilen zu wollen, damit Gut und Leben der Christen im Kaukasus, in Kleinasien und in Anatolien respektiert werden.

Daraufhin wandte sich Kemal Pascha direkt an den Papst mit einer Botschaft, worin er versicherte, daß schon die nötigen Maßnahmen getroffen worden seien, damit die Christen aller Gebietsteile, auf die sich Macht und Einfluß der Regierung der Großen Nationalversammlung der Türkei erstrecken, die vollständigste Ruhe genießen. Gleichzeitig übermittelte Kemal Pascha die Erklärungen, die er in der am 24. 9pril 1920 gelegentlich der Eröffnung der Großen Nationalversammlung der Türkei vvon ihm gehaltenen Rede, sowie in jener vom 1. März d. J. zu Beginn des zweiten Jahres unserer Legislatur zum Ausdruck brachte.

Die betr. Erklärungen besagen u. a.: „Es ist für uns ein Grundprinzip, die Griechen und Armenier zu schützen und ihnen Friede und Ruhe zu sichern, solange sie dem Willen der Nation und den Befehlen der Regierung keinen Widerstand entgegenstellen.

Die Entente hält uns für ein Volk, das unfähig ist, einen unabhängigen Staat zu bilden, und indem sie diese irrige Meinung zum Vorwand nimmt, versucht sie unser Land zu zerstückeln und unsere Nation sich dienstbar zu machen. Heute regiert unser Volk trotz größter Not sich gegenwärtig in der humansten, gesittetsten und respektvollsten Weise unter Beobachtung der Freiheitsrechte für jeden Einzelnen."

Die in höflichem Tone gehaltene Antwort von Kemal Pascha hat wohlwollende Aufnahme gefunden, immerhin bleibt abzuwarten, ob die Lage wirklich eine solche ist, wie sie vom Haupt der Regierung von Angora geschildert wird.

**Irlands Leiden.** Mgr. Hallinan, Bischof von Limerick, schreibt in seinem neuesten Fastenhirtenbriefe: Es ist ein eitles und unnützes Unterfagen, ein Land mittels Gewalt regieren zu wollen. Niemals kann eine fremde Nation es zustande bringen, eine andere gegen die überwältigende Mehrheit ihres Volkes zu regieren. Im Verlauf dieses Konfliktes zwischen zwi Nationen hatten wir Exzesse und Gewalttaten von beiden Seiten zu beklagen und zu verurteilen. Von seiten Irlands bringene einzelne Gewaltakte, die eine schwere Verletzung des göttlichen Gebotes sind. Von seiten Englands sind wir entsetzt ob dem System der Unterdrückung und der Repressalien, die ihrer Natur nach aufreizend wirken und ein wahres Unglück für die Nation sind, in deren Namen sie ausgeführt werden, die überdies mit Abscheu und Verachtung von allen zivilisierten Völkern der Welt verurteilt werden. Wir behaupten nicht, daß wir, sei es als Nation, sei es als Einzelwesen, vor den Augen Gottes fehlerlos dastehen und wir müss endie gegenwärtige Geißel als Strafe für unsere Sünden annehmen. Unter der Strahlenkrone der Freiheit, die nicht ausbleiben wird, wird Irland, als Bannerträger des Rechts, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Freiheit seinen Platz unter den Vorkämpfern der christlichen Kultur erhalten, ich bin davon fest überzeugt."

## Spiel und Sport.

**Verband westdeutscher Wandervereine.** Heute Mittwoch, 20. April außerordentliche Vorstandsversammlung abends 8 Uhr bei Illgner. Jeder Verein sende einen Delegierten. Tagesordnung: Besprechung und Entwurf unseres Ausweises.

**Rennen zu Köln.**

Der zweite Tag des Kölner April-Meetings geht heute in Szene. Auf dem Programm stehen sechs Prüfungen, zwei auf der Jagdbahn und vier auf der Flachen. Das einleitende Masha-Rennen müßte Nugat gewinnen. Tarock wird der Stute das Rennen nicht leicht machen. Von den übrigen Konkurrenten gehen Elk und Propeller, besonders letzterer, von Rennen zu Rennen besser. Im Traum-Rennen erscheint am Ablauf Orilus (am Sonntag von Esmerunye bezwungen, nicht weit hinter ihm Mentor II). Donner schlug am ersten Tage Mitropa, doch war sonst nicht viel im Rennen. Peter und Rondo sind nicht zu übersehen. Hallunke, Mazeppa und Leichtsinn treffen im Ard Patrick-Ausgleich zusammen. Im Vergleich mit dem Resultat im Kölner Frühjahrs-Ausgleich müßte Mazeppa Chance haben. Leichtsinn wird wahrscheinlich noch von Charlotte II. begleitet, was immerhin dem Hengst einige Vorteile angesichts seines Zuspätkommens am Sonntag gibt. Das Flieder-Jagdrennen steht gut für Sieglinde aus. Rheingold konnte in Neuß hinter Retter den zweiten Platz belegen. Wasserratte und Dalke kommen für einen der Plätze in Frage. Im Tuki-Rennen müßte Lucille hinter Madam gewinnen. Bugyogo, Schlagsahne, Ottone und Räuberhauptmann sind die Anwärter auf die Plätze. Retter ging am Sonntag im Malna-Jagdrennen bis zum Sturz recht gut. Siegbert, Daddy und Wildkatze sind die gefährlichsten Gegner.

## Von den Märkten.

**Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt vom 19. April.** Die ausländischen Devisen eröffneten heute vormittag auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt in recht fester Haltung bei ziemlich lebhaftem Geschäft. Gegen Mittag trat jedoch ein Tendenzumschwung ein und die ausländischen Zahlungsmittel neigten zur Schwäche. Gegen Mittag notierten an den westdeutschen Plätzen Holland 2190—2200, England 248—249, Frankreich 257—461, Belgien 468—472, Schweiz 1092—1102, Amerika 63½—63¾.

## Sammlung der Flüchtlingsfürsorge.

(Jedes Scherflein willkommen.)

| | |
|---|---|
| Bis jetzt eingegangen | 165,00 Mark |
| Ungenannt | 5,00 „ |

Weitere Spenden nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Montag abend 9½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

# Frau Jakob Kessel,

Anna geb. Huthmacher,

infolge einer Herzlähmung, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um ein frommes Gebet für die Seeleruhe der teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Kessel
Margarete Alffers geb. Kessel
Aenne Kessel
Amtsgerichtsrat Dr. Alb. Alffers
Hans Elfers.

Neuss und Schwerte-Ruhr, den 19. April 1921.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitag, morgens ½9 Uhr, in der Marienkirche und die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastrasse 27, aus statt.

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7 Uhr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

# Fräulein Maria Wistorf

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öftern Empfang der heil. Sterbesakramente der kath. Kirche, im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Evinghoven, Ramrath, Frixheim, Effern bei Köln, Köln, Gohr, den 18. April 1921.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 21. April, morgens 9 Uhr, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Evinghoven, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

---

**Verordnung**
**betreffend Aufhebung und Ersetzung der Verordnungen 84 und 41 über das Halten und den Transport von Brieftauben.**

Auf Grund des Rheinlandabkommens vom 28. Juni 1919, insbesondere des Artikels 3, sowie in der Erwägung, daß die Ueberwachung der Brieftauben im besetzten Gebiet die Sicherheit der Besatzungstruppen berührt, über welche zu wachen Aufgabe der Interalliierten Rheinland-Kommission ist, verordnet die Interalliierte Rheinland-Kommission:

**Artikel 1.** Die Ausfuhr aus den besetzten Gebieten und die Einfuhr in diese Gebiete von abgerichteten Brieftauben sind stets verboten.

**Artikel 2.** Die Züchtung und der Transport von Brieftauben ist in den besetzten Gebieten unter den in folgenden Artikeln enthaltenen Bedingungen erlaubt:

**Artikel 3.** Züchter von Brieftauben müssen bis zum 1. September jedes Jahres dem Delegierten der Interalliierten Rheinlandkommission für den Kreis, in dem sich ihr Taubenschlag befindet, eine die Beschreibung der Tiere angebende Liste ihrer alten Bestände an Tauben und ihrer jungen, zu diesem Zeitpunkt flüggen Tauben einsenden. Diese Liste muß auch die Flugrichtung jeder Taube, die sich in Ausbildung befindet, angeben. Die Tiere müssen durch eine besondere Markierung gekennzeichnet sein, welche zur Erleichterung der Ueberwachung bestimmt ist.

Die Art dieser Markierung wird von jedem Armeekommandanten für seine Zone bestimmt. Sie muß die Nummer des Züchters angeben, dem die Taube gehört.

**Artikel 4.** Wer Brieftauben für ständig oder vorübergehend aufnimmt, oder einen neuen Taubenschlag errichtet, muß innerhalb 4 Tagen den Kreisdelegierten benachrichtigen und die Herkunft der Tauben nachweisen.

**Artikel 5.** Die alliierten Behörden können jederzeit, wenn es ihnen angezeigt erscheint, die Brieftauben in jedem privaten Taubenschlag besichtigen und Tauben, die nicht vorschriftsmäßig angezeigt sind, beschlagnahmen, unbeschadet der Strafverfolgung gegen Eigentümer von Taubenschlägen wegen Uebertretung dieser Verordnung.

**Artikel 6.** Das Auflassen von Brieftauben, die nicht in einen Taubenschlag im besetzten Gebiet oder in Ländern, die an der Besetzung teilnehmen, gehören, ist in allen Teilen des besetzten Gebietes verboten.

**Artikel 7.** Falls der Belagerungszustand für das besetzte Gebiet oder für einen Teil desselben erklärt wird, ist jeder Verkehr von Brieftauben mit Ausnahme derjenigen, welche aus einem militärischen Taubenschlag der an der Besatzung teilnehmenden Mächte kommen, für das gesamte vom Belagerungszustand betroffene Gebiet verboten.

**Artikel 8.** Verordnung 34 und 41 werden aufgehoben.

**Artikel 9.** Diese Verordnung ist anwendbar im Brückenkopf Kehl.

**Artikel 10.** Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Coblenz, den 7. April 1921.

**Interalliierte Rheinland-Kommission.**

---

# Elegante fertige Anzüge

**485, 675, 785 und 950 Mark,**

nur gute Stoffe und, da auf Leinen und Rosshaar gearbeitet, tatsächlich Ersatz für Mass. Jede Grösse für Herren u. Jünglinge vorrätig. Bekannt billige Preise.

**Etagengeschäft Paul Mouritz**

**Krefeld,** Hochstrasse 49, 1. Stock,

Ecke Dreikönigenstrasse.

---

†

**Das Sechswochenamt**

für unsere, unvergeßliche Tochter und Schwester

**Else**

findet am Donnerstag, d. 21. April, 7¾ Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

**Familie Mrochem.**

---

Elektriker sucht

**Wohnung**

von 2—3 Zimmern. Adressen erbeten unter B 5002 an die Exped.

---

3—4 Zimmerwohnung u. Mansarde hint. Stadtgart. geg. gl. schöne Wohn. zu tausch. gef. Offert. unt. N 2813 an die Exped. d. Ztg.

---

**Bess. möbl. Wohn- und Schlafzimmer** an n. bess. soliden Herrn zu vermiet. Offerten unter B 2811 an die Expedition.

---

Zum 1. Mai **möbliertes Zimmer** gesucht mit od. ohne Pension. Off. unter Z. 2800 an die Exped. dieser Ztg.

---

Junger Kaufmann sucht per 1. Mai **freundl. möbl. Zimmer.** Offerten unt. H. 2808 an die Exped. dieser Z.

---

Gut **möbl. Zimmer** an bessern Herrn sof. zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

---

2 Herren such. 1 möbl. Zimmer mögl. i. d. Stadt. Offerten unter O 2816 an die Expedition.

---

**Chauffeur**

zum sofortigen Eintritt gesucht, solide, zuverlässig, sicherer Fahrer. Angebote unt. A. 5001 an die Exped. dieser Ztg.

---

**Nebenbeschäftigung.**

**Kaufmann** zum Beischreiben der Bücher gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **B 5227 an die Expedition.**

---

Jüngerer gewandter

**Kaufmann**

von Großhandlung in Röhren, Fittings, Armaturen und masch.-techn. Art. für sofort gesucht.

Bewerber müssen über Fachkenntnisse verfügen und in der Lage sein, selbständig und gewissenhaft arbeiten zu können.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. **C 5228** an die Expedition.

---

**Junger Kaufmann**

mit den einschlägig. kaufmännischen Arbeit. vertr., Erfahrung im Material- u. Lohnwesen, Bedingung perfektes Maschinenschreib. (Adler) u. Stenographier., zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote m. lückenlosem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an

**Zinkhütte Nievenheim, Nievenheim a. Rh.**

---

**Erziehergehülfe,** kathol., unverheiratet, nicht unter 27 Jahre alt, gesucht, der gelernter Bau- u. Kunstschlosser ist. Tarifiohn, Aussicht auf Beamtenstell. Maschinenschlosser bleiben unberücksichtigt.

**Fürsorge-Anstalt Rheindahlen.**

---

**Ab Dienstag, den 19. April beginnt ein**

# Riesenverkauf

in

# Schuhwaren und Fussballstiefel

**zu staunend billigen Preisen nur auf kurze Zeit**

**im Restaurant Ww. M. Schmitz**

Niederstrasse 32.

**Paul Rosenburg, Schuhfabrik, Pirmasens.**

---

**Bekanntmachung.**

Am 20. April ds. Js. wird zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet die Zollgrenze eingerichtet. Dies hat zur Folge, daß die Personen- und Schnellzüge auf mehreren Bahnhöfen zur Kontrolle des Gepäcks einen Aufenthalt von zunächst etwa 10 Minuten erhalten müssen. Es kann daher mit der pünktlichen Innehaltung des bisherigen Fahrplans und mit den bisherigen Anschlüssen auf den Uebergangsbahnhöfen bis auf weiteres nicht immer gerechnet werden. Die Schnellzüge D 57/58 München—Hagen—Dortmund und D 281, D 282 Basel—Holland werden vom gleichen Tage ab in Königswinter nicht mehr anhalten.

Köln, den 18. April 1921.

**Eisenbahndirektion.**

---

Neben den beiden Pavillons an der Krefelderstraße und Furtherstraße soll je ein Platz zur Errichtung eines Obstverkaufsstandes verpachtet werden. Die Bedingungen können beim Eisenbahnbetriebsamt Neuß, Kapitelstraße 47a, eingesehen oder von dort gegen Bareinsendung von 2 Mark mit Rückporto bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Mittwoch, den 27. ds. Mts., vorm. im Amtsgebäude in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Neuß, den 15. April 1921.

**Eisenbahn-Betriebsamt.**

---

**Mobilar-Versteigerung.**

**Am Donnerstag, den 21. April, nachmittags 2½ Uhr,** werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, in der **Wirtschaft Breitestraße 40** folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern:

1 Pfchl. Bett mit Matr. und Keilk., 1 1½schl. Eisenbett mit Matr. und Keilk., 1 Tisch, 1 Leinenkommode, 1 Küchenbrett, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, ein weißer Herd, 1 Spiegel, 1 Kinderfahrliegewagen, verschiedene Stühle, Bilder und Haushaltungsgegenstände. Besichtigung 2 Stunden vor Termin.

**Heinz Rießen,** Auktionator, Taxator u. Immob.-Gesch., Tel. 577. Neuß, Breitestr. 63.

---

**Geübte Diplomatennäherinnen**

sucht

**Georg Fürner, Krawattenfabrik**

---

**Pferdeknecht**

gesucht zu zwei Pferden. Oekoven Nr. 5.

---

Auf ein Gut bei Norf wird ein **älterer Mann** dauernd für den Garten gesucht. Wo, sagt die Exped.

---

Ein der Schule entlassen. kräftiger ehrlicher

**Arbeitsjunge,**

welcher auch Radfahren kann, für sofort gesucht. Näheres in der Exped.

---

Suche einen ordentlichen **Jungen** v. 14—17 Jahren vom Lande für leichte Gartenarbeit für dauernd. Neuß, Rheydterstraße 235.

---

**Junge,** 17 Jahre, sucht Stelle in landwirtschaftlichem Betrieb. Promenadenstr. 17.

---

Braves älteres **Mädchen** in kl. Haush. zu 2 Person. gesucht. **Witwe Kaulen, Wevelinghoven,** Oberstraße 27a.

---

Suche per sofort oder 1. Mai für meinen Haushalt von 2 Personen ein propres

**Mädchen**

für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn. Neuß, Oberstr. 108.

---

Fleißiges saub. **Mädchen** sucht Putzstellen od. Tagesdienst. **Lenzen, Holzheim,** Roisdorferstraße.

---

Braves, tüchtiges, kath.

**Mädchen**

für Haus- u. Feldarb. u. zum melken v. 3 Kühen b. bester Behandl. u. Verpfl. u. hoh. Lohn gesucht. Eintritt 1. Mai. Gefl. Offert. an **Geschw. Fauten, Düsseldorf-Oberkassel,** Düsseldorferstr. 42.

---

Braves kathol.

**Mädchen**

für alle Hausarbeit sucht **Frau Adolf Güdderz, Neurath.**

---

**Zuverlässiges Mädchen** gegen hoh. Lohn und gute Verpflegung zum 1. oder 15. Mai gesucht. Kindermädchen vorhanden. **Alb. Winter,** Drususstr. 60

---

Durchaus zuverlässiges tüchtiges

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit von kinderlosem Ehepaar gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

**Bess. Mädchen** f. Stelle zum Erlern. der Küche u. Fam.-Anschl. Offert. unter O 2814 an die Expedition.

---

**Ordentliches Mädchen** für nachmittags gesucht. Friedrichstraße 5.

---

**Aelteres Mädchen** oder unabhängige **Frau** per sofort gesucht. Büttgen-Driesch B 3a.

---

Aeltere, rüstige, in allen Zweigen des Haush. erfahrene tücht. Dame (langjährige Geschäftsfrau) sucht Stellung als

**Haushälterin**

in gut. bürgerl. frauenlos. Haush. od. Wirtschaftsbetrieb. Am liebstem bei alleinstehend. älter. Herrn, auch aufs Land. Offert. unter P 2815 an die Exp. dieser Zeitung.

---

**Dienstmädchen**

gesucht. Crefelderstr. 42.

---

Fleißiges ehrliches

**Zweitmädchen**

für herrschaftl. Haush. auf dem Lande sofort gesucht. **Frau Dir. Schlüphaus,** Nievenheim a. Rh., Zinkhütte.

---

Auf's Land (kein Gutsbetrieb) wird für herrsch. Haushalt ein tüchtiges

**Zweitmädchen**

gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlung. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbittet **Frau Adolf Zapp, Haus Schlait** bei Düsseldorf-Rath.

---

Gesunde propere Frau suchte Stelle als **Amme.** Offerten unter K 2810 an die Expedition.

---

**Friseuse gesucht.**

Frau Franz Bachem, Büttgerstr. 55.

---

Strebs. Handw., Schreiner, 30 J. alt, kath., mit schön. Ersparn., sucht, da ihm an Damenbek. fehlt, auf diesem Wege die Bekanntsch. einer häusl. jg. Dame od. Krieger-Witwe zwecks späterer **Heirat.** Angebote unter J 2809 an die Exped. d. Ztg.

---

**Gebisse**

mit u. ohne Gaumenplatte Stiftzähne, Kronen bei billigster Preisberechnung unter **Garantie.**

**Wilh. Lauers, Zahntechn.,** Büttgerstraße 5a I.

---

**Zu verkaufen:**

Büffet, 6 Stühle m. Rohrsitz, 3 Tische. Niederwallstraße 17 II.

---

Ein erstklassiger, frisch abgezahnter, in jeder Arbeit zuverlässiger **Arbeits-Ochse** sowie eine hochtrag. **Ziege,** bestes Abstammung hat abzugeben. Weckhoven Nr. 78.

---

**Hochtragende Kuh**

zu verkauf. Wilh. Kluth, Kaarst-Heide C 11.

---

Ein schöner

**junger Wachthund**

z. verk. Widdeshoven 11.

---

**Schöner Fox,**

scharf, preiswert zu verkf. Capitelstraße 4 I.

---

**Ziegenböckchen**

zu verkaufen. Hammtorstraße 26.

---

**Strauch-Knubbelbohnen**

zum Pflanzen abzugeben. **Peter Roberg, Büttgen-Rottes.**

---

**Stalldünger**

zu verkaufen. Glockhammer 26.

---

**2 Fuhren Dünger**

zu verkaufen. **Mich. Steinfort,** Büttgen-Vorst.

---

Trgb. Stall f. Gfl. Ziegen etc. Brutöf. Knochenmehl z. Hebung d. Legetätigk. Preisliste frei. **Geflügel-Hof i. Mergenthelm 577**

---

**Altpapier**

**Skripturen, alte Geschäftsbücher, Zeitschriften, Zeitungen etc.** kauft und läßt abholen **Josef Heckhausen, Neuß,** Kölnerstr. 5. Telefon 716.

---

**Vorhänge, Stores Scheiben-Gardinen**

liefert äußerst billig **Adalbert Kieldenich,** Neuß, Promenadenstr. 241

---

**Blusen und Schürzen**

von Kriegshinterbl. hergestellt, preiswert. **Bäckerei Dahmen, Uedesheim.**

---

**Sofas**

in Lederluch und Plüsch, sowie **Chaiselongue,** eigene Anfertigung. Große Auswahl **Divandecken,** prima Qualität, staunend billig. **Heinr. Rennett,** Mühlenstr. 36.

---

Moderne rundgebaute

**Küchen**

naturlackiert, Mk. 1950, **Schlafzimm.,** 140 Schränke kompl. Mk. 2650. Eichen Schlaf-, Speise- und **Herrenzimmer** in großer Auswahl. **Rhein. Möbel-Vertrieb, Oberstraße 106.**

---

Torten-scheiben, **Tortenspitzen, Pappteller,** weiß **Cellulosepapier** in Rollen, 20 und 50 Ztm. breit, sowie sonstige Pack- und Einschlagpapiere empfiehlt **Josef Heckhausen, Neuß,** Kölnerstr. 5. Telefon 716.

---

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. **Geschw. Bürvenich,** Neuß, Büdel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

---

**Annahmestelle**

für Umpreßhütte befindet sich im **Elberfelder Spitzenlager** Niederstraße 34.

---

**Piano**

**Stimmen, Reparieren.**

**Mauelshagen,**

Nicolastr. 39. Tel. 1127

---

**Harmonium**

zu verkaufen. Glockhammerstraße 32.

---

**Mandoline und dunkler Herrenanzug zu verk. von 4 Uhr ab. Erftstr. 13.**

---

Kaufen Sie

# Dixin

von Henkel

bestes

**Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:

**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

---

**Großer Preisabschlag!**

**Tapeten** werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.

**Tapeten-Lager Frau Karl Gussorf,**

**Königstr. 35 (Eingang Salzstraße.**

---

**Kukirol**

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos

**Hühneraugen**

Millionenfach bewährt. Schachtel M 3.-

Hornhaut, Schwielen u. Warzen.

In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

**Hubertus-Drogerie, Bernh. Walge, Niederstr. 61.**

---

**Ia. Ringofensteine**

laufend abzugeben

**Ringofenziegelei Ditges,**

Elsen bei Grevenbroich.

---

**Hans Keil, Holzhandlung**

**Wevelinghoven**

empfiehlt

**Fichten- und Tannen-Bretter.**

**Schalbretter** per qmtr 16.—, 17.—, 18.— u. 19.— Mk. **Dielen,** 36 m/m stark, 28.— Mk. per qmtr. **Dielen,** 48 m/m stark, 29 cmtr breit, 46,50 Mk. per Stück. Außerdem reine und halbreine **Fichtenbretter,** 25 m/m stark, per qmtr 20.— und 22.— Mk.

Das Lager befindet sich in **Wevelinghoven, Restaurant Hillertal** und kann dort jederzeit Einsicht genommen werden.

---

**Eintagsküken**

von reinrass. amerik. **Leghorn- u. Landhühner** hat dauernd abzugeben sowie auf Anfrage ältere **Tiere**

**Willy Krämer, Büttgen**

Telefon Amt Neuß 1441. Bei Anfr. Rückporto erbet

---

Erhalte wieder prima **hochtragende** und

**frischmilchende Kühe,**

welche von Donnerstag nachmittag ab in meiner Stallung zum Verkauf gelangen.

**Schlachttiere**

nehme zu Tagespreisen in Tausch.

**Vieh-handlung Julius Winter,** Erftstraße 8.

---

Einen Posten

**Frachtbriefformulare**

mit und ohne Firmadruck (½ Format) geben, so lange Vorrat reicht — nicht unter 500 Stück — billigst ab.

**Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.**

---

**Vereinskalender.**

**Kath. Arbeiterverein, Münsterpfarre,** Donnerstag abend 8 Uhr Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung beim Herrn Präses.

**Kath. Arbeiterverein, Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse,** Sonntag morgen von 11—12 Uhr bei Schmitz (Glockhammer) Beitragszahlung. Wohnung: Andreas Panzer, Neumarkt 25.

**Kath. Arbeiterverein St. Dreifönigen.** (Gesang-Abteil.) Donnerstag abend 7½ Uhr Probe bei Neidhöfer für das Familienfest.

**Jungfrauenkongregationen des Dekonates Neuß.** Exerzitien für Jungfrauen finden statt im St. Marienkloster zu Niederau bei Düren vom 14.—18. Mai, 11.—15 Juni, 23.—27. Juli; in Niederkassel bei Bonn vom 8.—12. Mai für Jungfrauen im Alter von 18—25 Jahren. Hier in Neuß im Kloster Marienberg finden voraussichtlich Exerzitien statt für die Mitglieder des ganzen Dekanates Neuß vom 5.—9. August. Man möge dementsprechend die Ferien wählen.

**Jugendheim St. Marien.** Heute abend 8 Uhr im Jugendheim, Marienstr. 42, dringende Versammlung der Theaterabteilung.

**Jünglings-Kongregation St. Marien.** Mittwoch abend Vorstandssitzung.

**Mütterverein von St. Marien.** Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Marienkirche hl. Messe für Frau Gertrud Hinken; Freitag morgen 7¼ Uhr in der St. Marienkirche hl. Messe für Frau Anna Klönter.

**Jünglingsverein Grefrath,** (Häcksenzug.) Mittwoch und Freitag ab ½9 Uhr bei Girmes üben. Gewehre mitbringen.

**Christl. Metallarbeiterverband, Ortsverwaltungs-Delegierte.** Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr: Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung im St. Rochus, Düsseldorf, Düsseltalerstr. 9—11. Alle Delegierte von Neuß müssen zur Stelle sein.

**Christl. Metallarbeiterverband, Bezirk Münster.** Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr, bei Schmitz, Glockhammer 50, dringende Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. **Wichtige Tagesordnung. Kein Funktionär oder Funktionärin darf fehlen.**

---

**Apollo-Theater Neuß.**

Täglich 7½ Uhr:

**Der Graf von Luxemburg.**

---

**Zahnpulver Zahnpasta „23"**

Blendend weisse, gesunde Zähne.

Drogerie: W. Becker
Drogerie: B. Walge.

---

**Achtung.**

Habe 3000 Paar

**Ia Holzschuhe**

sehr billig abzugeben. **Josef Post,** Holzschuhmacherei, Willich, Crefelderstraße 3.

---

**Klavierstimmen**

**Jac. Lorenz,**

**Pianohaus**

Crefelderstrasse 66.

Telefon 318.

---

**Osram-Glühbirnen**

10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.

**Jos. Dohmen,**

— Düsseldorf, —

Alexanderplatz 11—12. Fernsprecher 14469.

---

**Fahrrad**

wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Promenadenstr. 41, Hdlg

---

**Offeriere:**

prima feldicht Pergament-Ersatz Klgr. 11 Mark, echt Pergament-Ausschuß Klgr. von 6,80 M. an, Schrenzdüten und Beutel Klgr. von 4 Mark an. Bei Bezügen von 50 Klgr. 5 Prozent Rabatt.

Josef Heckhausen, Kölnerstr. 5. Telefon 716.

---

Nickel, Messer, Bliken verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckoh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apothek., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

---

---

**Zu verkaufen:**

3 große Bilder in Goldrahmen, Schweiz. Landschaft, und ein Spiegel. Zu erfahr. Oberstr. 28 II.

---

Weißlackiertes **Holzbett** mit Matratze zu verkauf. Wendersstraße 11.

---

**Petroleum-Heizofen,** guterhaltener **Selbstspielorgel** mit 25 Platt. u. neuer bl. **Tuchrock,** mittl. Fig. b. zu verk. Wo, sagt d. Exped.

ver
Paket.
en:
eldorf.
pollo-Theater
Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Der Graf von
Luxemburg.
Zahnpulver
Zahnpasta
„23“
Blendend weisse,
gesunde Zähne.
Drogerie: W. Becker
rogerie: B. Walge.
Achtung.
habe 3000 Paar
Holzschuhe
billig abzugeben.
Josef Post, Holzschuh-
macherei, Willich,
Crefelderstraße 3.
lavier-
stimmen
ac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.
Gram-Glühbirnen
–50 Kerzen, 220 Volt,
55 Mk. pro Stück. Bei
ßeren Posten billiger.
Hof. Dohmen,
— Düsseldorf, —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.
Fahrrad
nig gebraucht, billig zu
kaufen.
romenadenstr. 41, Hdlg
Offeriere:
ima fettdicht Pergament-
satz Klgr. 11 Mark, echt
rgaments-Ausschuß Klgr.
n 6,80 M. an, Schreng-
ten und Beutel Klgr.
n 4 Mark an. Bei Be-
gen von 50 Klgr. 5 Pro-
nt Rabatt.
Josef Heckhausen,
Ilnerstr. 5. Telefon 716.
Ururaner
Tinte
Nickel,
Messer, Blüten
erschwinden sehr schnell,
wenn man abends den
Schaum v. Zucker's Patent-
Medizinal-Seife eintrocknen
läßt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit Zuckoh-
Creme nachstreichen. Groß-
artige Wirkung, v. Tausenden
bestätigt. In allen Apothek.,
Drogerien, Parfümerie- u.
Friseurgeschäften erhältlich.
Hühneraugen
und Warzen
vernichtet verblüffend
Goldgnist
bekannt stark, geruchlos,
in Apotheken u. Drogerien.
Zu verkaufen:
große Bilder in Gold-
rahmen, Schweiz. Land-
schaft, und ein Spiegel.
Zu erfahr. Oberstr. 28 II.
Weißlackiertes Holzbett
mit Matratze zu verkauf.
Wendersstraße 11.
Petroleum-Heizofen, gut-
erhaltener Selbstspielorgel
mit 25 Platt. u. neuer bl.
Tuchrock, mittl. Fig. b. zu
verk. Wo, sagt d. Exped.

Mittwoch, 20. April 1921

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 90

## Zur Schuldfrage.

In der großen Zeitung New York American sind am 13. und 20. März Dokumente aus den geheimen Aufzeichnungen des russischen Staatsarchivs erschienen, die zur Schuldfrage einen interessanten Beitrag bieten. Interessant ist, daß wie wir im „Tag“ lesen, England durch seinen Botschafter in Petersburg Sir George Buchanan über zehn Millionen Goldmark geboten hat, um eine Veröffentlichung zu unterbinden.

Nach einer Schilderung, wie der französische Botschafter Cambon in London und Sasonoff, Lord Grey, den Leiter der auswärtigen englischen Politik, gewannen, kommt der Verfasser auf die Sendung Haldanes in Berlin wie folgt zu sprechen. Der russische Botschafter schreibt darüber an Sasonoff: „In dieser Hinsicht wird die Gegensätzlichkeit der Führer der liberalen Partei lediglich ein abgekartetes Spiel sein und braucht uns fernerhin keine Sorge zu machen.“ Inzwischen versichert Lord Grey dem deutschen Botschafter, daß England ohne Herausforderung keinen Angriff auf Deutschland unternehmen und keine aggressive Politik treiben würde. Ein Angriff auf Deutschland ist nicht der Inhalt eines Vertrags-Abkommens oder Uebereinkommens, an dem England zurzeit beteiligt ist, noch würde England an einem solchen Plane teilnehmen.“

Im Mai 1914 finden sich die Unterhändler zusammen, um ein russisch-englisches Marine-Abkommen zu schließen. Am 15./28. Mai 1914 schreibt Sasonoff als russischer Minister des Auswärtigen an den russischen Botschafter in London, den Grafen Benckendorff:

„Am 13./26. Mai 1914 fand in den Geschäftsräumen des Chefs des Admiralstabes eine Beratung statt zu dem Zweck eines Meinungsaustauschs hinsichtlich der kommenden Verhandlungen über ein Marine-Abkommen zwischen England und Rußland, welches das aktive Zusammenwirken ihrer Seestreitkräfte für den Fall regeln soll, wenn kriegerische Operationen unter Einvernehmen Englands und Rußlands mit der Teilnahme Frankreichs Platz greifen. In dem Fall eines Krieges zwischen den Mächten der Triple-Entente und den Mächten des Dreibundes muß unterschieden werden zwischen den Operationen in der Ost- und Nordsee und dem Mittelmeer. In beiden Fällen müssen wir auf Kompensationen von seiten Englands dafür bedacht sein, daß wir ein Teil der deutschen Flotte auf uns ziehen.

Auf dem nördlichen Kriegstheater verlangen unsere Interessen, daß England einen möglichst großen Teil der Flotte in der Nordsee festhält und beschäftigt. So wird die erhebliche Ueberlegenheit der deutschen Flotte über die unserige ausgeglichen und dies würde vielleicht unter besonders günstigen Verhältnissen eine Landung in Pommern möglich machen. Es wird nötig sein, daß man sich über Signale und besonders Geheimsignale, Funkspruchwesen und das gegenseitige Verhältnis der russischen und britischen Marinestäbe einigt. Ferner ist es nötig, daß Nachrichten über die Seestreitkräfte anderer Mächte wie auch über die eigenen und besonders solche über technische Einzelheiten, Instrumente und Erfindungen zwischen den beiden Marine-Departements ausgetauscht werden.

Nach der Meinung der Konferenz wird es endlich noch erforderlich sein, daß ein regelmäßig wiederkehrender Meinungsaustausch zwischen den Chefs des russischen und englischen Admiralsstabes vorgesehen wird, wie ein solcher schon in dem französisch-russischen Marine-Abkommen festgelegt ist.“

## Die zwei Seelen des Deutschen.

Einer Betrachtung Heinrich Schäffs im Aprilheft des „Schwäbischen Bundes“ entnehmen wir die folgenden Abschnitte, die uns der gründlichen Ueberlegung jedes Deutschen wert erscheinen:

„Es darf ruhig ausgesprochen werden, daß wohl keinem Volk der Erde der Reichtum an Gegensätzen und die Möglichkeit, weitauseinanderliegende Wesenspunkte in eine höhere Einheit zu fassen, geschichtlich so anvertraut worden ist, wie dem deutschen, und daß auch in keinem Volk der Erde die verschiedensten Mittel und Mittler auch im kleinsten Punkte einer so weit ausgreifenden Absicht des Geschehens dienen, wie bei uns Deutschen. Wohl bei keinem anderen Volke schließt die nationale Selbsterhaltung so sehr auch den Gedanken einer Weltwohltat in sich und gliedert sich an ein tief eingeborenes Verständnis für die Weite und Ferne der Dinge an, wie bei uns. Gerade das aber gibt dem Anspruch auf weltliche Macht sein tieferes Recht und seine gesunde Geltung. Bei keinem anderen Volk hat aber auch der Machtgedanke solchermaßen unter dem Unverstand zu leiden, wie bei uns. Denn nirgendwo treten rührselige Ueberpolitiker mit ihren zeitlosen Lehrsätzen so instinktlos jeder natürlichen Selbstbetonung innerhalb der nationalen Abgrenzung in den Weg, wie bei uns. Und doch macht sich auch das reinste Wollen nur auf dem Unterbau handgreiflicher Macht hörbar und sichtbar. Denn die Welt will mit sich selber, d.h. heißt mit ihrem eigenen Verfahren überwunden sein. Auf diese Gangart des geschichtlichen Lebens gründen sich die Zusammenhänge alles Geschehens. Geschichtlich leben können — und alles Leben ist Geschichte — heißt: bewußt unvollkommen sein können. In jedem Volk will der Sinn der Dinge die größtmögliche Kraftentfaltung sichergestellt wissen; daher gab er jedem Volk das Gleichnis der Grenzen. Im Umriß des Besonderen und Eigenen vollzieht sich die Weltwerdung des Allwesens. Darin wurzelt die unveräußerliche Gültigkeit aller persönlichen und völkischen Lebenswerte.

Auch die nationale Eigenliebe und der nationale Ergeiz hat weit tiefere Wurzeln, als das eine übervölkische Geschichtsfremdheit wahrhaben will. Ohne den Radius eigenwilliger Abgrenzung wäre jeder geschichtliche Wettbewerb zwischen den Kulturvölkern ausgeschaltet. Dieser Selbstverdichtung bedarf es aber, um die historische Entwicklung in Gang zu halten, um aus allen Nationen das herauszuholen, was in Krieg und Frieden geschichtliche Höchstleistung bedeutet. Und nur was sich auf diese Kräftespannung einzustellen weiß, erweist sich als weltfähig und bleibt für Tag und Stunde gerüstet. Wer uns mit dem Trugbild einer Glückslehre kommt, welche uns steter Wachsamkeit und Wehrhaftigkeit überheben zu können glaubt, wer uns einen ewigen Frieden verheißt, der uns das ersparen möchte, was nun einmal mit dem Dasein unzertrennlich verknüpft ist, nämlich den Kampf ums Dasein, der gibt der öffentlichen Erziehung eine falsche und verderbliche Richtung, welche zur Verweichlichung und Verweiblichung unserer Rasse führt, ein Abweg, auf welchem uns zu unserem größten Verhängnis schon der Weltkrieg angetroffen hat. Jeder Friede, der nicht nur ein verkleideter Heuchler und Schalksknecht ist, wird sich wohl hüten, sich mit einem Geschlecht zu begnügen, welches den Charakter der Erde verkennt und ein Evangelium des Nehmens an Stelle des Gebens setzt. Der Wert und die Wichtigkeit persönlicher und völkischer Einsätze ist so wichtig, daß daneben die Frage, ob Krieg oder Friede, zu einer untergeordneten wird.

Die Frage aller Fragen wird auch künftig uns auf unsere Opferfähigkeit prüfen. Es wird sich auch künftig darum handeln, ob wir den heroischen Geist zu pflegen und zu wahren vermögen, der nicht nur einem ehrlichen Krieg, sondern auch einem ehrlichen Frieden nottut. Wohl dem Volke, dessen männlicher Geist innerlich und äußerlich einen so ausgedehnten Durchmesser besitzt, daß es imstande ist, das Heiligtum einer letzten Bestimmung, sowohl gegen äußere wie gegen innere Widerstände unversehrt zu erhalten. Ob dabei die Schwerter zu Pflugscharen oder die Pflugscharen zu Schwertern werden und in welcher Gestalt einst Krieg oder Friede den Thron des geschichtlichen Tages einnehmen wird, darüber brauchen wir Heutige uns nicht die Köpfe zu zerbrechen. Was immer von uns gefordert werden wird, ist eine tapfere und opferfähige Gegenwärtigkeit. In diesem Zeichen sind wir jeden Augenblick des Werdens verpflichtet. Was wir dem Heute geben, geben wir auch dem Morgen, und um so mehr, je mehr wir den urtümlichen Zusammenhängen gerecht werden, aus welchem alles Geschehen uns sinnbildlich vor Augen tritt, um sein Recht auf Raum und Zeit, auf Ich und Volkstum geltend zu machen.“

## Die Reparation.

**Paris**, 18. April. Die deutsche Delegation ist heute vor der Reparationskommission zur Frage der Umrechnung der in den Währungen der einzelnen alliierten Staaten ausgedrückten Schadenbeträge in Goldmark gehört worden. Sie hat die Auffassung vertreten, daß für alle Zahlengruppen die Umrechnung über den amerikanischen Dollar unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Wechselkurse zu erfolgen habe. Bezüglich der von Deutschland zu erstattenden Kriegsanleihen Belgiens nahm die deutsche Delegation dahin Stellung, daß die Reparationskommission bis zum 1. Mai auch deren Betrag festzusetzen, in Goldmark umzurechnen und in die Gesamtsumme der Reparationsschuld einzubeziehen habe.

## Winkelzüge.

**London**, 18. April. Emir Feisal erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der Morning Post in Kairo, es sei ihm vertraulich der Thron von Mesopotamien angeboten worden. Unter Bezugnahme auf die britischen Interessen im Orient bemerkte der Emir, die zionistische Politik in Palästina und die Einräumung von Machtbefugnissen an die Franzosen in Syrien seien Fehler.

## Die Lage im englischen Bergbau.

**London**, 18. April. Der Daily Herald veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Bergarbeitergewerkschaft in Wales, Winstons, der ihm erklärte, daß der Ministerpräsident und der Schatzkanzler sowie der größere Teil der Oeffentlichkeit sich täuschten, wenn sie annähmen, daß die Ereignisse vom vergangenen Freitag ein Triumph der Vernunft darstellten. Sie seien lediglich ein Triumph der Revolution. Die kommenden Tage würden dies beweisen. Telegramme, die aus zahlreichen Bergwerksgebieten einträfen, meldeten, daß die Ausständischen die Gewerkschaftsführer heftig angegriffen und daß die revolutionären Elemente die Oberhand gewönnen. Sie forderten die Durchführung des Ausstands um jeden Preis. Der Daily Herald meldet noch, daß gestern die Docker in London zusammngetreten seien und beschlossen hätten, den Bergarbeitern ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Von morgen an wollten sie bereits die Ladung von Schiffen einstellen.

Nach drahtlosen Meldungen der Cologne Post vom 18. April über die Stimmung unter den englischen Bergleuten herrscht in vielen Kohlenbezirken, besonders in Südwales, eine finstere Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen, während sich im nördlichen England und besonders in Yorkshire die Neigung zu einer nüchternen Auffassung der Lage zeige. Die Bergleute von Lancashire hätten nochmals versichert, sie hielten an ihren Beschlüssen inbezug auf die nationale Lohnreglung und eine nationale Gewinnkasse fest, und dies werde, wie man erwarte, auch der Standpunkt sein, den die Bergleute von Südwales und Schottland einnähmen.

## Die sozialdemokratische Religion.

Anläßlich des Geburtstages Luthers gewährt der sozialistische Pfarrer Bleier im „Vorwärts“ einen sehr lehrreichen Einblick in das, was die Sozialisten über Gott und Religion denken. Ein paar Sätze: „Es gibt zwei Luther, den jungen und den alten. Der junge war ein Revolutionär, der alte ein Kirchenmann. Wir Sozialisten lieben nur den jungen Luther, aber nicht den Kirchenmann; wir feiern den Stürmer, den Draufgänger, aber nicht den Kirchenfürsten. Für uns ist Luther nicht die Autorität, von der es heißt: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergessen nun und nimmermehr.“ Vielmehr nur der neue Gedanke in Luther, der ihn im Sturm fortriß über seine Zeit, weckt unsere Verehrung. Wir verlangen am Tage von Worms freie Bahn für alle Pazifisten (!) Sicher war Luther kein Pazifist, sondern ein Militarist. Wir verlangen am Tage von Worms, Luther zum Trotz, die Trennung von Staat und Kirche. Wahre Religion hat keine Stützen nötig. Sie hat Kraft, sich durchzusetzen, sie glaubt an den Geist, und wenn eine Kirche das nicht tut, dann muß sie zusammenbrechen und dann möge sie zusammenbrechen. Deshalb verlangen wir am Tage von Worms: die weltliche Schule, die nicht religionslos, die aber kirchenfrei ist, in der nicht die Kirche regiert, sondern die Gemeinschaft des Volkes. So wollen wir den 18. April feiern nicht als Erinnerung an einen Menschen, sondern als Protest gegen Engherzigkeit, Gewissensknechtschaft und Privatinteresse, als heilige Begeisterung für Freiheit, Menschenglaube, Zukunft, Geist.

Denn nur wer an die Menschen glaubt, der glaubt an Gott!“

## Rheinisches Bürgerleben vor hundert Jahren.

### Kinderspiele.

(Schluß.)

Gar mannigfacher Art sind die Zählreime, mit welchen die Kinder bei ihren Spielen die Reihenfolge der Mitspielenden bezeichnen, doch seien hier nur ein paar der originellsten angeführt:

„Egel, Degel, Hopmans Spegel,
Selver Sand, Krane Puff,
Welle mer wedden vem en Blatt
Ditt oder datt!“

Als Zählreim, doch auch als Kinderlied hört man:

„Schaelewipp, schaelewapp,
Mach mer en Kapp
Bun weiße Maehl,
De Frau es schaehl,
Der Mann es blink,
De Koh, de hink,
Dat Ferke stink,
De Maeht, de draeht
Dat hölze Kind
Wahl en der Wösch,
Do höp de Mösch,
Do jaeg der Wind,
Do friesch dat Kind:
Och Grietje loß mer heim jonn,
Noh de flasere Trappe,
Wo se Jöbbelcher backe;
Wer de Jöbbelcher nit en mag,
Dae mag fasten der janzen Dag.“

Wie lange war den Mädchen die Puppe Quelle der mannigfachsten Vergnügungen und Beschäftigungen, so reich an Poesie der reinsten Kinderseligkeit, der Alles belebenden! Alles, war für die Kleinen nur tragbar, um das sich nur ein Tuch, eine Schürze schlagen ließ, selbst junge Hunde und Katzen, mußte als Puppe dienen. Den Puppen-Luxus unserer Tage, der Mädchen erste Anleitung zur Putzsucht, kannte man nicht, widersprach der einfachen Sitte der Bürger. Mit welchem gravitätischen Ernste wird die Mutter nachgeahmt, und welche Seligkeit, konnte gekocht, Laden oder Schule gespielt werden?

Unter den Mädchen hat sich auch ein beliebtes Spiel der alten Römerinnen erhalten, das so genannte „Pekele“ oder Knöcheln „tudere talis“. Die tali sind aber weder aus Halbedelsteinen, noch aus edlen Metallen gebildet, sondern einfache Bickelbeine aus den Gelenken der Hinterfüße von spalthufigen Thieren. Das deutsche Mittelalter kannte das Spiel unter demselben Namen, es hieß im Mittelhochdeutschen „bickein“ von Bieckl, der Knöchel, später der Würfel.

Reichen Stoff zum Spielen bietet den Mädchen die Stecknadel, da heißt es: „Pek oder Pol dn en Nohl!“, es wird „gefrimmelt“, nämlich zwei Nadeln so lange geschoben, bis sie über Kreuz liegen und dann durch Aufdrücken mit dem Daumen aufgehoben, oder ein „Schön Raritaetchen“ für eine Nadel gezeigt. Eine Lieblings-Unterhaltung der Mädchen, auchwohl der Knaben war das „Aufheven“. Eine an den Enden zusammen gebundene Kordel wird über die Hände gehoben und nun mit den Fingern allerlei Verschlingungen geometrischer Figuren gebildet, ohne daß sich die Kordel verfängt. Ein Kind hebt dem anderen die Kordel in ihrer Verschlingung mit den Fingern von den Händen ab, daher der Name des Spiels.

Der kölner Knaben Stammspiel ist das „Plaetsch un Roß“, welches im Spätsommer auf Plätzen und Straßen selbst den Oemmern den Rang abläuft. Eine hölzerne, einen Fuß lange und etwas mehr als einen halben Fuß breite flache Schaufel mit Handhabe, und ein, ein paar Zoll langes, und einen Zoll dickes, rundes oder eckiges Holz, das an den Enden zugespitzt, sind die Spielgeräte. Zwei Parteien bilden sich unter den Knaben, nachdem die Spielbahn gewählt, eine Vertiefung, die Kuhl gegraben. Durch Aufwerfen eines Stück Geldes, wobei „Krünche oder Letterche“ zu raten, ein Spiel, das unsere altrömischen Vorfahren schon kannten, denn sie spielten auch: „Caput aut navem?“ — wurde bestimmt, welche Partei begann. Da Geldstücke eben nicht zu den gewöhnlichsten Erscheinungen unter den Knaben, half man sich mit einem Stück Schiefer oder der Plätsch selbst aus, die auf einer Seite naßgemacht, und es hieß dann zu raten: Trocken oder naß? Das Roß wird nun zuerst mit der Plätsch fortgetrieben, „usgeplaetscht.“ Fängt es die Gegenpartie auf, ist die Reihe des Spiels an ihr, wo nicht, wird es auf die Kuhle zugeworfen, und dann, kommt es nicht in dieselbe, „getippt“, das heißt auf eine der Spitzen des Roß geschlagen, und das aufschnellende Stück Holz wird mit der Plätsch fortgetrieben. Wird dasselbe von den Gegnern nicht aufgefangen, muß gesucht werden, es in die Vertiefung zu werfen, nämlich von dem Puncte aus, bis zu dem es getrieben wurde. Erreicht das Roß die Kuhle nicht, dann wird dreimal getippt, und wenn das Roß von der Gegenpartei nicht aufgefangen, geschnappt wird, die Strecke, die es erreicht hat, bis zur Kuhle nach Fuß oder Ellen abgemessen. Wird das Roß aufgefangen oder in die Kuhl geworfen, ist die Gegenpartei am Spielen. Ungeheure Debatten, selbst Raufereien entspinnen sich, wenn behauptet wird, das Roß habe doch die Kuhl erreicht, „et rücht“, wie der technische Ausdruck heißt, und die Gegenpartei will dies nicht zugeben. So wechselt das Spiel. Diejenige Partei, welche die meisten Ellen gemacht hat, wird von der verlierenden Huckepack getragen, erhält auch wohl eine Anzahl Schläge auf die Fußsohlen mit der Plätsch.

Unglaublich ist die Behendigkeit, welche die Knaben bei diesem Spiel entwickelten, das Hin- und Herrennen, das Schreien, die Zänkereien der Parteien, und das Auseinanderstieben der ganzen Schar, wenn eine Fensterscheibe klirrte, oder das Roß, wider Wissen und Willen der Spielenden, mit dem Hut oder gar mit dem Kopfe eines Vorübergehenden in zu nahe Berührung geraten ist. So leidenschaftlich war die kölner Knabenwelt auf dieses Spiel versessen, daß ich junge Leute, welche in der Ziehung, den Tag vor der letzten französischen Conscription noch Plätsch und Roß auf dem Domhofe spielen sah. Noch steht der Jammer, das Herzeleid dieser Aushebung lebendig vor meiner Seele. Dieselbe fand auf dem Rathause Statt. Welches Menschen Wort schildert die bange, seelenangstvolle Erwartung der vor dem Saale harrenden Angehörigen, die Seelenwonne der Mutter, hatte sich ihr Sohn freigelooft! Wer malt aber den Jammer, das herzzerreißende Wehklagen der Mütter, die sich in verzweifelnden Gebahren die Haare ausraufen, waren ihre Söhne Soldat, bestimmt, für den fremden Eroberer auf die Schlachtbank geschleppt zu werden? Solche Momente vermag nichts aus der Erinnerung zu verwischen, und noch klingt das Lied in meiner Seele, mit dem die Conscribirten schieden:

„Nun Adieu, herzliebste Mutter,
Nun Adieu, so lebet wohl,
Die Ihr mich in Schmerz geboren,
Für Napoleon auferzogen,
Nun Adieu, so lebet wohl!
Wollt Ihr mich noch einmal sehen,
Müßt Ihr auf hohen Bergen stehen,
Schauen in das tiefe Thal,
Seht Ihr mich zum letzten Mal!“

Mit dem Herbste kamen die fliegenden Drachen, die „gepatte Vügel“. Ging ein Drache verlor, hieß es: „He es Paris!“ Dann die Kreisel, kölnisch „Doepp“. Da gab es „Münche“, „Beginge“, „Wippoepp“. Aus einem Streifen Aalhaut „Oelefell“, machte man die Peitschen, mit denen die Kreisel getrieben wurden, und die Kunst bestand darin, die Doepp recht weit zu treiben, wobei, in der Hitze des Spiels, nicht immer auf Fensterscheiben und Laternen geachtet wurde, es oft gar unfreundliche Kopfnüsse absetzte. War in der Nähe der Spielplätze eine Lache von weichem Straßenkothe, und die brauchte man nicht zu suchen, wurde mit den Kreiseln aufgeworfen. Es spielten zwei oder drei Knaben, von denen jeder einen Dopp einsetzte, diese wurden auf die Flache Hand genommen und in die Höhe geworfen, die waren gewonnen, welche auf dem Kopfe stehen blieben. Daß bei allen Spielen, wo etwas zu gewinnen, oder zu verlieren, die Spielenden sich mitunter in die Haare geriethen, ist selbstredend.

Mit dem Spielmonat, dem October, holen die Knaben die Peitschen hervor, es war Ochsenmarkt; wer am besten knallen konnte, war der beste Mann.

An den Sommer-Abenden, wenn die Nachbarschaft in aller Genüglichkeit auf der Straße, vor den Hausthüren saßen und sich unterhielten, lagerten die Knaben wohl um einen Erzähler, gewöhnlich reich an Mährchen und Legenden, Ritter- und Räubergeschichten. Welch' ein Schreck, wenn dann der bekannte Pfiff oder Ruf, auf zu Bett gehen mahnte. Die Mädchen sangen und tanzten ihre Ringelreihen, von denen ich nur die beliebtesten anführen will:

„Rusekranz, watt sitt der Schanz?
Einen decken Daler,
Morge welle mer bezalen,
Et sitz ag Maennchen op der Pohz.
Weiß nitt, watt et esse sall,
Ei Stökelche Kis un Brud
Fallen all de Engelcher dud.

(Mit dem Schluß des Reigens kauern sich die im Kreise tanzenden Kinder, die sich, wie bei allen Reigen, bei den Händen, nieder.)

„Spene Flahs, spene Flahs,
Sibbe Johr gesponnen!
Maria hat sich herümgedrieht.
Hact de ganze Kreis vörgedrieht.
Spene Flahs, spene Flahs,
Sibbe Johr gesponnel“

(Es wird der Reigen so lange gesungen, bis sich alle Mitspielenden herumgewandt.)

Kruhne-Krane, wisse Schwane,
Wer welt met noh England fahren?
England es geschlosse,
Der Schlöffel es zerbrochen.
Wan krige mer 'ne neue Schlöffel?
Wann dat Köhnche rif es,
Wann de Müll stif es,
Wann der Müller mahle kann,
Wann der Backer backe kann,
Wann et Maedch freie kann.
Krig, wen do krige kanns!“

„Bloh, bloh Fingerhot,
Haette mer Feld, datt wör wahl jot.
Blumen alle Daze.
Jungfrau, si muß stille stehn.
Daß man dreimol um sie geh',
Jungfrau, sie muß danzen
In einem großen Kranze,
Krig, wen do krige kanns!“

„Jammer, Jammer über Jammer,
Hab verlore minge Schatz,
Ich will gehen und will stehen,
Daß ich suche meinen Schatz,
Mache auf die Gartenthür
Ob ich finde meinen Schatz.
Freude, Freude über Freude,
Hab gefunden meinen Schatz!“

Uralt sind die Singweisen dieser Ringelreihen, die wir am ganzen Niederrheine finden. Nicht selten bilden die Mädchen zwei Reihen, die sich einander gegenüber stellen. Eine Reihe schreitet voran, verneigt sich und singt:

„He kumme de Haere vum Nunnefaehr (wohl Ninive). Heiza Fipilatus!“

Die Gegenreihe schreitet dann vor und sagt, sich verneigend:

„Wat welle de Haere vun Nunnefaehr? Heiza Fipilatus!“

Und nun wechseln Fragen und Antworten in folgender Weise:

„Es der Vatter nit zo Huhs? Heiza Fipilatus!
Wat welt her bei dem Vatter dunn? Heiza etc.
Mer well im en Breffen gowel Heiza etc.
Watt sall en dem Breffen stonn? Heiza etc.
Mer wellen de jüngste Dochter han! Heiza etc.
Wat welt ehr met der jüngsten Dochter dunn? Heiza.
Mer wellen sei en e Kluster dunn! Heiza etc.
Su nemt de Jüngste an de Hand,
Un nemt se met no Brobrant.“

Ueberreich waren die Kinder an solchen Ringelreihen, welche mitunter Nachklänge von alten Volksliedern und Volksballaden enthalten. Und nun die naiven Kinderräthsel:

„Höpeldepöpelcher op der Bank,
Höpeldepöpelcher unger der Bank,
Et jitt keine Meister en Brobant,
Dae Höpeldepöpelche mache kann.“

„Hinge platt un vör platt,
Fladdergaß wat es datt?“

„Watt werfen ich wis op et Dach
Un kütt jaehl widder erav?“

Soweit der Herr Pfarrer. Es ist einmal interessant, die hinter Phrasen schlecht verborgene Hohlheit dieses echt sozialistischen Glaubensbekenntnisses, dann die eigenartige Mischung mit parteipolitischen Zielen, die allein dem Ganzen einen verständlichen Inhalt gibt. Es muß festgehalten werden, daß man die Religion aus der Schule bannen will, weil sie „keine Stütze nötig hat." Ist denn der Staat die Stütze der Religion oder hat nicht die Religion eine gottgesetzte Aufgabe am Diesseitsleben? Mit diesem unlogischen Zeug kann das natürliche Glaubensbedürfnis des Volkes nichts anfangen. Die Phrasendrescher von Schlage des sozialistischen Pastors werden das selbst feststellen, wenn sie eines guten Tages zwischen den beiden Mühlsteinen der Gläubigen und Religionsspötter gemahlen werden.

## Die Katholiken und das Theater.

Zu diesem Kapitel finden wir in einem alten Jahrgang der „Frankfurter Zeitgemäßen Broschüren" in einem Aufsatz von Philipp Wasserburg über „Freimaurerei und Bühne" die folgende beherzigenswerte und auch heute noch beachtenswerte Stelle:

„Ich erachte es als eine der beklagenswertesten Tatsachen im Kulturkampfe, d. h. nicht in dem preußischen Kulturkampfe, sondern in jenem wirklichen Kampfe, welche die kultivierenden und zivilisierenden Mächte gegen das rohe oder raffinierte Barbarentum führen, daß die Katholiken im allgemeinen der Bühne gegenüber in gleichgültiger Haltung verharren und so diesen mächtigen Faktor im Kulturleben des Volkes dem Gegner preisgebe. Meiner Ansicht nach ist es Pflicht der Katholiken, nirgendwo zu fehlen, wo ein feindlicher Einfluß sich geltend machen kann und will, und überall das Gegengewicht der katholischen Anschauungen in die Wagschale zu werfen. Es ist ja möglich, daß wir trotz aller Gegenwehr auf einem — oder dem anderen — Gebiete geschlagen werden; vernichtet werden wir nie, und unsere Anwesenheit, unsere nie ruhende Kritik werden immer dem Gegner gewisse Schranken auflegen."

## Buntes Allerlei.

**Versuche mit drahtloser Telephonie.**

**Elberfeld**, 18. April. Auf Einladung der Funkstation fanden gestern mittag vor Vertretern der Presse auf dem hiesigen Telegraphenamt Versuche mit drahtlosen Gesprächs- und Musikübermittlungen von Königswusterhausen bei Berlin statt. Aus einem Berliner Privatzimmer hatte man durch einen üblichen Fernsprechapparat nach Königswusterhausen gesprochen und Musik gemacht, den dortigen Apparat an die drahtlose Gebestation angeschlossen und so Worte und Klänge durch den Aether gesandt. Auf diese, zum ersten Male vorgenommene Erschwerung sowie auf eine von einer französischen Funkstation ausgehende Störung war es wohl zurückzuführen, daß die Worte und Klänge nicht mit der sonst gewohnten Deutlichkeit hier ankamen. Immerhin berechtigt das Ergebnis der gestrigen Vorführung zu der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft und Technik sich auf dem besten Wege befinden, in absehbarer Zeit eine praktisch brauchbare drahtlose Wortübermittlung schaffen zu können.

**Englisch-französisch.**

Eine große Anzahl von Engländern kehrt jetzt nach Nordfrankreich zurück, um sich dort in dem noch nicht aufgebauten Gebiet niederzulassen. Es sind hauptsächlich frühere Soldaten, die sich während des Krieges mit Französinnen verlobten, dann in den 2½ Friedensjahren in der Heimat etwas verdient haben und nun bei den schlechten Zeiten in England ihr Glück auf den Schauplätzen ihrer einstigen militärischen Tätigkeit suchen. Sie eröffnen kleine Läden oder Cafés oder lassen sich als Agenten für britische Firmen nieder. Städte wie Amiens, Etables und Boulogne sind jetzt ganz voll von solchen englisch-französischen Familien, die sich eine Existenz gründen. In Wimereux bei Boulogne ist mehr als die Hälfte der dortigen Cafés und Restaurants von früheren englischen Soldaten. Einige früheren britische Offiziere haben in Amiens ein großes Reisebureau eingerichtet, von de maus sie die Automobiltouren englischer Reisegesellschaften nach den Schlachtfeldern organisieren. Verschiedentlich ist es vorgekommen, daß englische Soldaten genau an dieselbe Stelle zurückkehrten, wo sie während des Krieges gestanden hatten.

**Strafanzeige gegen Prinz Max von Baden.**

Der Frankfurter Rechtsanwalt Ebenau hatte gegen Prinz Max von Baden eine Strafanzeige eingereicht mit der Begründung, daß der Prinz es unternommen habe, die im Deutschen Reich und in Preußen bestehende Thronfolge gewaltsam zu ändern, und zwar bei erklärtem Kriegszustand. Die Anzeige stützte sich, nach einem Bericht der Frankf. Ztg., darauf, daß Prinz Max von Baden in einer amtlichen Bekanntmachung vom 9. November 1918 behauptet hat, der Kaiser und König habe sich zur Thronentsagung entschlossen, während tatsächlich umdiese Zeit eine Abdankungserklärung noch nicht vorlag. Gleichzeitig habe Prinz Max in seiner Bekanntmachung gesagt, er bleibe solange im Amt, bis die mit dem Thronverzicht des Kronprinzen verbundene „Frage" geregelt sei, während in Wirklichkeit mit dem Kronprinzen wegen eines Thronverzichts überhaupt noch nicht Fühlung genommen war. Ferner hat Ebenau dem Prinzen Max zum Vorwurf gemacht, daß er dem Abgeordneten Ebert die Führung der Geschäfte des Reichskanzlers übertragen habe. Nach der Ansicht Ebenaus hatte der Beschuldigte dazu kein Recht. Es lag vielmehr ein Eingriff in die Rechte der Krone vor, die ihr nach Art. 15 der Reichsverfassung und auf Grund des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers zustand.

Dieselbe Beschuldigung hatte Ebenau erhoben gegen Scheidemann, Ebert, Landsberg, Dittmann und Barth. Weder Amnestie noch Abgeordneten-Immunität kämen für die Beschuldigten in Frage.

Dieser Auffassung hat sich der Oberreichsanwalt nicht angeschlossen. Er lehnte vielmehr eine Strafverfolgung ab, da die den Beschuldigten vorgeworfene Tat als politisches Verbrechen angesprochen werden müßte, das durch den Aufruf des Rates der Volksbeauftragten vom 12. November 1918 amnestiert und daher einer strafrechtlichen Verfolgung entzogen sei. Die dagegen beim Reichsgericht eingelegte Beschwerde hat dieses Gericht zurückgewiesen, da der Bescheid des Oberreichsanwalt zutreffend begründet worden sei.

**Rheinischer Schuhhändlertag in Köln.**

Auf Veranlassung des Zentralverbandes Deutscher Schuhwarenhändler (Sitz Erfurt) wurde am Montag in Köln ein Schuhhändlertag abgehalten, der gut besucht war. Verbandsvorsitzender H. Schimmer (Erfurt) wies auf die Schädigungen hin, die dem Schuhhandel durch die Reichsschuhversorgung und den kommunalen Schuhhandel entstanden seien. Schwere Schädigungen ständen durch die Warenversorgungsstelle deutscher Gewerkschaften, die sich auf Kleidungsstücke, Lebensmittel und Schuhwaren beziehen, bevor. Das R. A. habe aus dem Erwerbslosenfürsorge-Fonds eine große Summe als Kredit zur Verfügung gestellt und ein gewisses Risiko übernommen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Der heute am 11. April 1921 in Köln abgehaltene Deutsche Schuhhändlertag erklärt sich mit den von den Verbänden und deren Arbeitsgemeinschaft unternommenen Schritten bezüglich der Reichsschuhversorgung und kommunalen Bewirtschaftung von Schuhwaren einverstanden. Die Versammlung ersucht die Leitung, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren, bis geregelte Zustände eingetreten sind. Ferner ersucht die Versammlung die Verbandsleitung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um der Existenzbedrohung des Schuhhandels durch öffentliche Mittel unterstützten Warenvertrieb der Warenverteilungsstelle deutscher Gewerkschaften den Boden zu entziehen. Ferner sollen die Verbandsleitungen in erneute Verhandlungen mit den Herstellern und Großhändlerverbänden eintreten, um die direkten Belieferungen an Privatwerke und Kommunen nicht zuletzt im eigenen Interesse zu unterbinden."

**Forderungen der Hausbesitzer.**

Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine hielt in Berlin eine Versammlung ab, welche sich mit dem Notstand des Hausbesitzes beschäftigte. Nach eingehender Aussprache, an welcher auch mehrere Abgeordnete teilnahmen, wurde eine Entschließung mit folgenden Forderungen angenommen:

1. Der Ausführungserlaß zur Höchstmietenverordnung, der von vornherein von falschen Voraussetzungen ausging, ist unverzüglich zu ändern.

2. Die Zuschläge dürfen nicht von den politisch gerichteten Gemeindevorständen, sondern müssen von einem paritätisch zusammengesetzten Ausschuß der Vermieter- und Mieter-Organisationen unter Vorsitz eines Richters beschlossen werden. Bis zur Neuordnung sind die Gemeindevorstände vom Ministerium anzuhalten, schleunigst eine Nachprüfung der Höchstsätze vorzunehmen und den veränderten Verhältnissen anzupassen.

3. Zuschläge für Mietssteigerungen bis zu 100 Prozent sind ohne weiteres zuzulassen. Bei Häusern mit Zentralheizung und Warmwasserbereitung muß wegen der ungeheuren Kosten der Kesselausbesserungen ein höherer Prozentsatz der Höchstmiete zugelassen werden. Eine Heranziehung der Vermieter zu den Kosten der Heizung muß in Fortfall kommen.

4. Der Landesverband verlangt den sofortigen Abbau der Zwangswirtschaft, insbesondere Freigabe der gewerblichen Räume, der Kündigung möblierter Zimmer, Neuordnung der Einziehung der Pflasterkosten und Straßenreinigungsgebühren.

## Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

**Betriebsratswahl bei der Firma Rheinische Maschinenfabrik (Rema).** Einen schönen Erfolg konnten die christlichen Gewerkschaften bei der Betriebsratswahl hierselbst buchen. Vor Aufstellung der Kandidatenliste trat der Obmann des Christl. Metallarbeiter-Verbandes an die Gegenseite heran, betreffs Aufstellung einer gemeinsamen Liste, wie vergangenes Jahr. Das wurde im Gefühl der Ueberlegenheit mit der Begründung, ihre Verbandsleitung verbiete dieses (wo bleibt da das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, von dem so oft die Rede ist!) abgelehnt. Das Werk beschäftigt ca. 125 Mann, wovon 92 Mann wahlberechtigt sind. 20 dieser Wahlberechtigten sind christlich organisiert. Bei der nun stattgefundenen Wahl erhielt die Liste der christlichen Gewerkschaften 37, die der „freien" Gewerkschaften 45 Stimmen. Die Christlichen erhalten 2 Betriebsrats- und das nächste Ergänzungsmitglied, die „Freien" 3 Betriebsratsmitglieder. Auch auf diesem Werke scheint man eingesehen zu haben, daß der Arbeiterschaft nicht mit radikalen Phrasen, sondern nur durch zielklare Interessenvertretung, wie sie die christliche Gewerkschaften verfolgen, gedient ist.

**Vom Christlichen Metallarbeiterverband Reuß** wird geschrieben: Am 30. März 1921 wandten sich die Metallarbeiter-Verbände von Reuß an das Reichsarbeitsministerium, um den am 15. Januar 1921 vom Reußer Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären, oder die Sache zur nochmaligen Verhandlung an den Schlichtungsausschuß zurück zu verweisen. Die Arbeitgeber-Vereinigung von Reuß Untergruppe Eisen hatte denselben abgelehnt. Der Herr Regierungspräsident Dr. Grützner in seiner Eigenschaft als Demobilmachungskommissar hatte die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt.

Am 10. April ging den Metallarbeiter-Verbänden folgender Bescheid des Reichsarbeitsministeriums zu:

Betr. Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches.

Die Entscheidung des Demobilmachungskommissars über die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches ist gemäß § 25 der Verordnung vom 12. Februar 1920 (Reichsgesetzblatt S. 218) endgültig, mag die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen oder abgelehnt sein. Hierdurch ist zum Ausdruck gebracht, daß eine übergeordnete Dienststelle die Entscheidung des Demobilmachungskommissars nicht aufheben oder ersetzen kann. Ich bin daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, auf die Sache einzuwirken.

gez. Dr. Sitzler. Beglaubigt Riepenhausen.

Die Entscheidung der betr. Instanzen ist nicht dazu angetan, das Vertrauen der vernünftig und ruhig denkenden Arbeiterschaft zu diesen Instanzen zu stärken. Wenn auch nicht verlangt werden soll, daß die Industrie heute vor einer unsicheren Zukunft steht, so wäre es ihr im Januar bei der ziemlich guten Geschäftslage sehr leicht möglich gewesen, den Schiedsspruch anzuerkennen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist allerdings noch nicht gesprochen.

**Verstärkung der christlichnationalen Landarbeiterfront.**

Die am 19. April in Breslau tagende Vertreterversammlung des schlesischen Verbandes der Landarbeiter, Landarbeiterinnen und Beschäftigten in sonstigen landwirtschaftlichen Betrieben beschloß nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Behrens entgegen dem Vorschlag des Vorstandes mit 40 gegen 8 Stimmen, aus dem gelben Reichslandarbeiterbund auszuscheiden und sich dem christlichnationalen Zentralverband der Landarbeiter anzugliedern. Die gelbe Landarbeiterbewegung verliert damit 30 000 Mitglieder und sinkt auf ihren pommerschen Bestand zurück. In Schlesien ist durch diesen Uebertritt ebenso wie vor kurzem in Ostpreußen die Einheitsfront aller christlich-nationalen Landarbeiter hergestellt. Die Verbandsversammlung faßte folgende Entschließung:

„Die in Breslau zu ihrer dritten Hauptversammlung tagenden Vertreter des „Schlesischen Verbandes der Landarbeiter, Landarbeiterinnen und Beschäftigten in sonstigen landwirtschaftlichen Betrieben" richten an die gesamte christlich-nationale Landarbeiterschaft Deutschlands den dringenden Appell, durch einmütigen Zusammenschluß im Zentralverband der Landarbeiter eine Einheitsfront aller christlich und vaterländisch denkenden ländlichen Arbeiter zu bilden. Nur die Zusammenfassung aller besonnenen Elemente in der ländlichen Arbeiterschaft ermöglicht es, der sozialistisch-kommunistischen Verhetzung des arbeitenden Landvolkes entgegenzutreten.

Vereinigt im Zentralverband der Landarbeiter wollen wir im christlich-nationalen Geiste die neue Dorfgemeinschaft des deutschen Landvolkes aufbauen helfen. Nur Einigkeit und nicht nutzlose Zersplitterung kann unser deutsches Vaterland wieder zu neuer Blüte emporheben."


**Die Strohhut-Wäsche für 1,50**

Unter den Händen wird der schmutzigste und vergilbteste Strohhutblütenweiß und wie neu bei der Behandlung mit dem verbesserten Strobin mit seiner verblüffenden Bleichkraft. Verlangen Sie bitte in Drogerien und Apotheken ausdrücklich die neue Packung mit Aufdruck Mk. 1,50.


## Bücherecke.

**Rhönwanderkarte.** Eine amtliche Wegekarte des Rhönklubs mit den Wegezeichen der angrenzenden Teile des Thüringerwald, Spessarts, Vogelsbergs und Knüllgebirges hat im Auftrage des Rhönklubs F. Fuchs bearbeitet. Die Karte erscheint im Verlag des Rhönklubs, Fulda. Die von vulkanischen Kräften aufgetürmte, im Mittelpunkt der deutschen Bergwelt von allen Seiten gut erreichbare Rhön gehört zu den eigenartigsten Mittelgebirgen. Alpine Gipfel und waldbedeckte Kuppen vereinigen sich mit den, an seltener Flora reichen, wasserdurchrauschten Tälern.

**Lungenkrankheiten und ihre Verhütung** von Universitätsprofessor Dr. M. Michaelis. Nasen-, Hals- und Luftröhren-Erkrankungen von Dr. Echtermeyer. 15 zum Teil farbige Abbildungen. Preis gebunden 6 Mk. (einschließlich aller Zuschläge). Max-Hesses-Verlag, Berlin W. 15. — In gemeinverständlicher Form behandeln die beiden Verfasser die Haupterkrankungen der Luftorgane und Luftwege. Praktische Ratschläge vorbeugender und heilender Art machen die Zusammenstellung weitester Beachtung wert.

**Hochland**, Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, Komm.-Ges., Verlagsabteilung Kempten. Vierteljährlich 15 Mark. Im Aprilheft nimmt der Tübinger Professor H. Pohl, gebürtiger Rheinländer, unter dem Gesichtspunkt der gesamtdeutschen Interessen und in warmem, versöhnlichem Tone Stellung zur rheinischen Frage. Auch dem Föderalisten müssen die Gründe, mit denen Pohl für den Einheitsstaat im Hinblick auf die gegenwärtige Weltlage eintritt, zu denken geben. Fr. W. Foersters „Kampf gegen das militaristische Deutschland" beleuchtet Else Hasse kritisch. Hermann Bahr kommt in der tiefschürfenden Abhandlung „Barock- oder Katakombenchrist?" zum Ergebnis: Es gibt nur ein Christentum dem Wesen nach, seine Ausdrucksformen aber wechseln mit jeder Zeitspanne, ohne sich zu wiederholen. Den Grenzstreit zwischen Natur und Uebernatur beleuchtet Jakob Bremms Studie „Zur Psychologie der Stigmatisation". Auch in den kleinen Spalten werden fesselnd aktuelle Tagesfragen behandelt.

# Der Dämon.

28) Roman von Paul Grabein.

„Mit solch einem zwingenden, fremden Einfluß erklärt sich ja dann alles ohne weiteres," fuhr Herbert mit lebhaft glänzenden Augen und gerötete Wangen fort. Das Bewußtsein, auf der richtigen Fährte zu sein, verlieh seinem ganzen Wesen einen erhöhten Aufschwung, eine fast fiebrige Erregung. „Vacarescu hat eben Ihrer Braut allmählich die Abneigung gegen Sie eingeflößt und dagegen ein Interesse für seine Person zu unterschieben gewußt, kraft seines unwiderstehlichen Einflusses auf ihr empfindsames Gefühlsleben.

Er hat ihr dann später, als sie schon seine Frau war, um sie vor jedem Rückfall in ihre frühere Neigung zu bewahren, Furcht vor Ihnen, Mißtrauen gegen ihre ganze Familie suggeriert, ihr eingeredet, daß man sie wegen dieser Mißheirat verfolge, hat sie vielleicht glauben gemacht, daß man sie für unzurechnungsfähig erklären und so die Ehe anfechten wolle, um damit wieder der Familie den Rückfall ihres Barvermögens späterhin zu sichern."

„Ja, ja — gewiß! So wird es gewesen sein! Ich sehe es immer klarer — ich möchte darauf schwören!" erregte sich Moosstetter und ergriff Herberts Arm. „Es liegt ja System in der Sache! Der Kerl hat sie eben ganz in seine Gewalt bekommen, jeden fremden Einfluß auf sie ausschalten wollen."

„Und um sich ganz zu sichern und jede Möglichkeit auszuschließen, daß überhaupt erst ein Dritter Kenntnis erhalte von ihren Familienverhältnissen, hat er ihr dann beigebracht, daß sie sich auf nichts mehr von ihrer Vergangenheit besinnen könne. So erklären sich denn auch ihr angeblich krankhafter Gedächtnisschwund, ihre ganze angebliche Geisteskrankheit auf höchst einfache Weise."

„Bei Gott, Sie haben recht! Ha — dieser Elende, dieser Schurke!" Wild schüttelte Moosstetter die Faust gegen den abwesenden Vernichter seines Glückes.

„Und vielleicht ist das noch nicht mal alles. Ich glaubte vielmehr jetzt das letzte Ziel dieses raffinierten Schurken zu durchschauen."

„Nun?"

Zitternd vor Erregung trat Moosstetter dicht zu Herbert heran.

„Es ist durch einen Zufall zu meiner Kenntnis gekommen, daß Frau Vacarescu kurz nach ihrer Eheschließung durch einen Schenkungsakt ihren Mann in den alleinigen Besitz schon bei Lebzeiten gesetzt hat!"

„Was — nicht denkbar!"

Herbert nickte nur.

„Nun hören Sie weiter: Wenn Vacarescu jetzt den ihm von seiner Gattin eingebrachten Grundbesitz verkauft und seine Frau alsdann als unheilbar krank in eine Heilanstalt einschlösse, aus der sie natürlich nie wieder in die Welt zurückkehren würde — wäre er dann nicht am erwünschten Ziel? Wieder frei und im Besitz eines beträchtlichen Barvermögens, das ihm gestattete, seiner Spielleidenschaft und anderen Passionen ungehindert zu frönen? Wäre das nicht die Krönung seines Systems?"

„Ob es das wäre! Aber glauben Sie das wirklich? Trauen Sie ihm auch dies Aeußerste zu?"

„Urteilen Sie selbst!" Schwer fielen Herberts Worte nieder. „Daß der Gutsverkauf schon im Gang ist, vielleicht unmittelbar vor dem Abschluß steht, das weiß ich aus einer Korrespondenz mit dem Notar. Und daß Vacarescu an die Unterbringung seiner Frau in eine Heilanstalt denkt, hat er mir in einem unbedachten Augenblick unvorsichtigerweise selber anvertraut."

„Um Gotteswillen! Aber dann ist ja keine Zeit zu verlieren. Dann müssen wir ja sofort alles tun, um Maria zu retten. Lassen Sie uns sogleich zum Staatsanwalt gehen."

Im höchsten Grad aufgeregt, wollte Moosstetter ins Nebenzimmer eilen, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Aber Herberts Hand hielt ihn zurück.

„Keine Uebereilung, die nur schaden könnte! Mit dem Staatsanwalt ist es vorläufig noch zu früh."

„Aber ich bitte Sie — auf Grund Ihrer Aussagen!"

„Verzeihung," fiel ihm Herbert ins Wort. „Abgesehen von dem beabsichtigten Gutsverkauf, zu dem Vacarescu doch juristisch ganz berechtigt ist, beruhen alle meine Verdachtsgründe ja nur auf Vermutungen. Daraufhin wird kein Staatsanwalt der Welt einen Mann in angesehener Lebensstellung ohne weiteres verhaften. Die Sache hätte also im besten Falle den Erfolg, daß Vacarescu durch eine gerichtliche Voruntersuchung nur gewarnt wird und mit seiner Frau plötzlich irgendwohin ins Ausland verschwindet — so daß sie uns für immer verloren wäre."

Seufzend ließ sich Moosstetter auf einen Stuhl niederfallen.

„Sie haben wohl recht — leider! Aber was dann?"

„Uns die Beweise für unsere Vermutungen verschaffen!"

„Ja — aber wie nur?"

Herbert überlegte eine Weile.

„Man müßte einen medizinischen Sachverständigen zu Rate ziehen, ihn in alles einweihen und in die Lage bringen, mit Maria ein ernstes Wort, einen ernsthaften Versuch anzustellen, der hoffentlich Klarheit über Vacarescus Einfluß auf sie bringt."

„Wahrhaftig — ja! Das wäre die einzige Möglichkeit. Und wäre dieser Einfluß erwiesen, dann wäre es Zeit, die Hand an den Schurken zu legen!"

Herbert nickte zustimmend und sagte dann: „Es kommt nur darauf an, die geeignete Persönlichkeit schnellstens zu finden. Zeit ist, wie gesagt, ja nicht zu verlieren. Ich habe allen Grund, anzunehmen, daß Vacarescu meine Abwesenheit benützen wird, um vielleicht schon die Internierung seiner Frau zu bewirken."

Moosstetter fuhr erschrocken auf und sah Herbert wie zweifelnd in das Gesicht.

„Daher will ich unverzüglich wieder zurück, am liebsten noch heute mit dem Nachtschnellzug. Ich habe Vacarescu dadurch etwas sicher gemacht, daß ich meine Rückkehr erst in vier Tagen in Aussicht stellte. Ich komme also sicherlich noch so rechtzeitig, um alles für eine Untersuchung Marias durch den Arzt vorzubereiten. Nun aber heißt es, den geeigneten Mann in der Eile zu finden."

„Das lassen Sie mich machen!" fiel ihm Moosstetter ins Wort. „Wir haben ja in München eine erste Autorität auf diesem Gebiet, den bekannten Nervenarzt Dr. Maskott. Ich kenne ihn sogar persönlich, und er wird sicherlich bereit sein, auf der Stelle mit mir nach Berlin zu fahren, um die Untersuchung der Kranken vorzunehmen. Der Fall wird ihn ja wissenschaftlich aufs höchste interessieren. Also übermorgen spätestens könnte ich mit ihm in Berlin sein."

„Gut — es wird allerdings nicht leicht sein, Frau Vacarescu ihm zuzuführen. Aber es muß irgendwie geschehen. Es wird mir schon noch der rechte Gedanke kommen."

Und die beiden Männer vertieften sich nun eingehend in die Erörterungen aller näheren Einzelheiten ihres Planes, von dem sie sich das Beste versprachen. — — — — — — — — —

„Wie — schon heute zurück?"

Im höchsten Maße betroffen, begrüßte Dr. Vacarescu am andern Vormittag Herbert, als dieser gegen zehn Uhr mit einer Droschke plötzlich ganz unerwartet wieder vor der Villa anlangte und nun ins Haus getreten war.

Herbert kam Vacarescu allerdings höchst unwillkommen! Seitdem der Verdacht gegen den Privatsekretär bei Vacarescu sich fast zur Gewißheit verdichtet hatte, und er nun, anstatt in ihm den erhofften ahnungslosen Helfershelfer bei dem letzten entscheidenden Schritt zu finden, vielmehr eine Durchquerung seines geheimen Planes von Herbert zu befürchten hatte, seitdem wünschte Vacarescu den unbequemen Hausgenossen so weit wie möglich. Und gerade heute, wo — in Herberts Abwesenheit — ja der so lange vorbereitete Hauptschlag erfolgen sollte.

Herbert weidete sich insgeheim an der offensichtlichen Betroffenheit Vacarescus.

„Ja — es freut mich sehr, daß ich so unvermutet früh schon zurück konnte," erwiderte Herbert.

„Sie waren also nur einen Tag in Frankfurt?"

Es lag eine unverkennbare Ironie in der Betonung des Ortsnamens, und höhnisch funkelten einen Moment lang die Blicke Vacarescus Herbert an.

Doch anscheinend ganz gelassen erwiderte dieser: „Ja — allerdings, aber es war völlig hinreichend."

„Nun, das freut mich ja außerordentlich — ganz außerordentlich," sagte Vacarescu wieder in seiner gewohnten einschmeichelnden Weise. „Aber es wäre ja absolut nicht nötig gewesen, mein lieber Herr Wedekind, daß Sie sich so abhetzten. Gehen Sie nur gleich auf Ihr Zimmer und ruhen Sie sich ordentlich aus. Ich werde dringenden Befehl geben, daß man Sie nicht stört."

Herbert ging aber nicht zu Bett, obwohl er in der Tat ziemlich abgespannt war.

Es war ihm klar, daß er Vacarescu höchst unbequem kam. Umso wachsamer wollte er jetzt gerade sein!

So setzte sich Herbert denn auf den Lehnstuhl am Fenster. Die Rolläden hatte er heruntergelassen, aber so gestellt, daß er durch einen kleinen Spalt hinuntersehen konnte in den Garten und auf die Straße. Den Fensterflügel lehnte er nur leicht an, so daß er auch jedes Geräusch drunten hören konnte.

(Fortsetzung folgt.)